

Deutsche Wacht.

Nr. 1.

Cissi. Sonntag, 3. Jänner 1904

29. Jahrgang.

Ein verlorenes Jahr

Einmal nach dem andern und von der verfloßnen läßt sich gewiß auch nichts Besseres behaupten? Trostlos, sinnlos schleppt sich das Staatsleben bei uns schon durch ein Menschenalter indur in steigender Zerrüttung, Zerschlagung, Versumpfung! Auch die am Steuer des Staates Sitzenden müssen sich selbst das Geständnis vorhalten: Wir haben wieder ein Jahr verloren! Den römischen Kaiser Titus überkam es bekanntlich wie Sam, wenn er einmal eines Abends, da er sich jeden Tag über das Vollbrachte Rechenschaft gab, sein Freunden gegenüber bekennen mußte: „Freund, Ich habe einen Tag verloren.“ Den Verlust eines Jahres nimmt der moderne Staatsmann erchieden mit größerem Phlegma hin und das Bekenntnis der Unfruchtbarkeit des eigenen Wirkens ird die, die es angeht, ganz gewiß nicht zum Abtun ihrer Schwäche, ihres Schaukelspiels veranlassen. Und so läßt denn, wie die Rückschau nist, rein gar nichts darbietet, auch die Vorwärtsschau nichts Besseres erwarten, keinen neuen, er wenigstens keinen kräftigen Gedanken, keinen Anschluß und man kann daher schon auf das Programm des heurigen Jahres eine Wette eingehen daß es nicht anders lauten werde als bisher.

Es fängt auch genau so an, wie das abgelaufene Jahr, „leidenschaftslos Beharrlichkeit“. Wieder einmal wird die Ausgleichsalze ins trostlose Werkel gelegt, wieder sing die Offiziösen das schon mehrmals abgeleierte d zu Neujahr: „Wintersonnenwende ist vorüber, mächtiger Zug zum Licht, zur Genesung bricht.“ Aber selbst jene, die solches Zeug auf Beug schreiben, glauben nimmer an das Sprüch, das sie auf-sagen; es glaubt überhaupt unserem Volke Niemand mehr ans Besserwerden dagegen sieht Jedermann, der über ein politisches Urteil verfügt,

(Abdruck verboten.)

In der ersten Hinde.

Von B. v. Overlan

(1. Fortsetzung.)

Er stand jetzt auf der Mauer, die Balken frachten unter seinen nagelbesetzten Schuhen. Er lief der Mädchengestalt nach am Gerüst aufwärts kletterte. Eine wilde, vindelstregende Jagd begann. Gretchen's Loden ritten im Winde, ihr Röschchen flog im Lauf. Ausgang der Latten, wo sie nicht mehr weiterste, wußte der Verfolger die Verfolgerin zu hase und nun — die beiden Arme um ihren Verwicklungen, hob er sie von dem Balken empor, wühlte sie in den leeren Raum hinaus.

„Fürchtest du dich jetzt? Ha, ha! Fürchtest du dich jetzt?“ jubelte er lachend.

„Rein, ich fürchte mich nie könnte es trotzig zurück.“

„Dann sollst du auch nochger zappeln in dem leeren Luft, ich stele dich wieder auf festen Boden zurück. Ist bist dirlebst, daß —“

Warum stockte der Knabe einem Male mitten in der frevelnden Rede brach, hinter ihm rasselte und dröhnte s. Schlag! Schlag, rauch, dümpel solaten diese Schläge auf der, in der denkbar kürzesten Frist Von der äußeren Gemauer mußten sich da und dort schwachwichtige Steine gelöst haben. Es hörte sich an grollender Don-

die deutliche Ebnung des Weges für den Absolutismus und den Einzug der Reaktion vor sich. Es fehlt an gutem Willen, der Schwäche den Abschied zu geben, mit entschlossener Hand in die Speichen des Rades zu greifen und die Hände wegzuschlagen, die alle Räder im Staatsberiebs zum Stillstand zwingen wollen.

Neun Millionen jenes Kulturvolkes, das in einem Menschenalter auf Riesenschritten auf allen Gebieten geistigen und wirtschaftlichen Wettbewerbes zurückblicken kann, sind in Oesterreich zum Lose verdammt, ihre Arbeit, ihr redliches Streben verbrauchen zu lassen für die Kamarilla der Reaktion, auf dem „Narrenschiff“ des Feudalismus, auf dem die Slaven als Matrosen und Ruderknechte der junkerlichen Piraterie sich so ausnehmend wohl gefallen! Alle Wochen hören wir in Oesterreich von irgend einer offiziellen Persönlichkeit eine Anpreisungs-Vitanei von modernem Fortschreiten, aber niemals sahen wir auch nur einen Schritt, mit welchem denen ernstlich entgegengetreten worden wäre, die mit Absicht vor Friedenspfaden Verhaue aufrichten. Ein Stamm wie die Slaven, der seinen Hoffungseinsatz setzt auf „Schwarz“, auf Reaktion, der von den Handgriffen der feudalen Croupiers seinen Glückswurf erwartet, kann sich leichter trösten über den allgemeinen Stillstand des wirtschaftlichen Lebens; denn bei ihnen steht die Erwartung nicht auf freie Entfaltung der Arbeitskraft und Intelligenz, sondern auf die Möglichkeit des Deutemachens aus den Früchten, die fremder Fleiß geschaffen und wo diesem Gelüft nicht freie Hand gelassen wird, schreien sie über „Unterdrückung“.

Wieder wurde durch den berüchtigten Paragraphen, durch welchen die Regierungen der Verfassung eine Nase drehen können, das Budgetprovisorium „bewilligt“ und noch horren die bedeutsamsten Aufgaben, wie die neu zu schließenden Handelsverträge, der verfassungsmäßigen Erledi-

ner. Der Balken, auf dem der Junge stand, geriet ins Schwanken und im Schreck der ersten Bestürzung, fassungslos, angstgefüllt, ließ er das Mädchen aus den Armen gleiten.

Ein durchdringender Schrei, ein jäher Fall und dann — — — Totenstille. Doch nein, nicht immer Totenstille. Es war laut im Hause, es wurde lebendig im Hofe. Wie die Leute zusammenliefen! Wie sie riefen und durcheinander schrien. Der Urheber dieser Schreckensszene hörte die Stimmen deutlich, so grauenvoll deutlich, als wären es Stimmen des Gerichts. Er wußte nicht, woher er die Kraft nahm, über die Balken zurückzulaufen, er wußte nicht, wie er die Leiter fand, um hinab zu klettern. Er wußte nur, jetzt, jetzt endlich kniete er neben der Gespielin, neben diesem kleinen Gretchen, mit dem er so oft über die Heide gejagt; neben diesem kleinen Gretchen, das sein ganzes Leben und Denken ausgefüllt hatte!

Wie bleich, wie still und leidensvoll sie in den Armen ihres Vaters lag! „Ein schwerer Sturz“, hörte er den herbeigerufenen Chirurgen sagen; „es hätte ihr das Leben kosten können, wenn nicht der grassbewachsene Mauervorsprung hier sie im Fall aufgehalten hätte, aber der rechte Fuß scheint doch zweimal gebrochen.“

Der Knabe raffte sich halben Leibes auf bei diesen Worten. „Straft mich, ich bin der Schuldige, aus Barmherzigkeit straft mich!“ wollte er aufschreien, aber die Laute erstarben in einem unver-

gung; allein es gewinnt auch heute nicht den Anschein, als ob die herrschenden Kreise etwas anderes dächten, als den Slaven ihren Trost gegen den Staat Oesterreich wieder für einige Monate — länger hat ja die Gnadenfrist, welche die Slaven gewährten, niemals gedauert — durch KonzeSSIONen, durch Bestechungspreise abzukaufen. Diese armselige Schwäche, welche vor dem Geschrei der madjarischen Ultras — was man freilich nicht zugeben will — fast vollständig die Segel gestrichen und damit das letzte Einheitsvollwerk der Gesamtmonarchie bereits in Frage gestellt hat: sie läßt nur zu sehr befürchten, daß nichts, gar nichts mehr feststehen bleibt vor dem begehrliehen Ansturm jener, von denen doch auch der Monarch sehr gut weiß, daß jede Gewährung nur neuen Heißhunger weckt. Immer und immer wiegen sich die maßgebenden Kreise in den Wahn, mit Predigten auf dem Parkett oder auf der Tribüne jene zum Frieden und zur Vernunft zu bringen, die den Frieden hassen und die Vernunft mit Füßen treten.

An dem grünen Tisch von Ausgleichsverhandlungen wird nie, mithin auch nicht im nächsten Jahre, der nationale Ausgleich fertiggebracht werden, selbst wenn Siegel und Unterschrift weffen immer unter einem solchen papierernen Vertrag stünde. Uns Deutschen wurde ein Ausgleich niemals ehrlich gehalten.

Die Geschichte des Verfassungslebens in Oesterreich mahnt die Deutschen, niemals zu vergessen, daß es keine, absolut keine Stelle, keine Autorität in Oesterreich gibt, auf deren Verlässlichkeit und Kraft sie bauen können, daß dagegen ihre Stellung, ihre Zukunft einzig und allein durch ihre eigene Einheit, ihre eigene Unbeugsamkeit gewährleistet wird. Ein einzelnes Jahr ist in der Entwicklungsgeschichte staatlichen und volklichen Lebens sozusagen nur eine Treppenstufe nach auf- oder nach abwärts. Seit den Tagen, da man aus dem alten

ständlichen Söhnen auf seinen Lippen, und bei diesem Söhnen richtete urplötzlich, wie durch eine bekannte Stimme aus der langen Ohnmacht erweckt, Gretchen das Haupt empor.

Es war ein seltsam verwandeltes Haupt, aus dem der Schmerz für immer den kindlichen Frohsinn verwischt zu haben schien. Die feinen Nasenflügel bebten. Die Augen, die jetzt durchbohrend auf dem Gespielen harrten, strahlten ein feindliches Feuer aus und die Lippen öffneten sich wie zu einem jähen Aufschrei.

„Hans hat mir das angetan. Hans ist der Schuldige“, — wollte es sich von diesen Lippen wie in wildem Jammer, wie in anklagender Rache losringen.

Aber der bebende Mund verschloß sich plötzlich. Ueber das junge, totblasse Gesicht zuckte ein Lächeln. Und dann, gebrochen und doch so deutlich, daß es alle vernahmen, stammelte Gretchen:

„Ich habe sehlgetreten . . . Hans wollte mich zurückhalten — er kam zu spät — mir schwindelte, — — ich stürzte vom Gerüst —“

Hatte die kleine Heldin das wirklich gesagt? Hatte sie den Schuldigen wirklich freigesprochen, mit einer Seelengröße freigesprochen, die man von einem Kinde in dieser Marterstunde nicht erwarten konnte?

Der Heldennut seiner Gespielin machte den Knaben frösteln. Ihm war wieder, als sehe er den Stern leuchten auf Gretchen's Stirne, jedoch kein

Oesterreich, aus dem die Deutschen einen modernen, einheitlichen Verfassungsstaat machen wollten, einen Jammerstaat gemacht hat, in dem sich die zersetzende Reaktion mit ihrem slavischen Troß breit macht, ist dieses Oesterreich an Ansehen gesunken, wie noch nie. Aber dieser greisenhafte Staat des Rückschritts wird auch jetzt wieder — wie immer — appellieren an den „Patriotismus“ der Deutschen, die im „Ausgleich“ mit Ungarn die Kosten des ungarischen Militärs tragen sollen und an die Friedensliebe der Deutschen, zu einem „Ausgleich“ mit den tschechischen Deutemachern. „Ausgleich“, „Ausgleich“ ist die Losung, „Ausgleich“, von denen uns der eine unser Geld, der andere unsere Existenz kosten würde. Von unserem Oesterreich gilt das Wort, das ein Erzieher seinem mit Neujahrswunsch nahenden Zöglinge sagte: „Aus Dir wird ja doch niemals etwas Geschicktes, geschweige im nächsten Jahr.“

Politische Rundschau.

Die Wahlen in die Personalsteuer-Einschätzungskommission hatten ein für die Deutschen ungemein erfreuliches Ergebnis. Die Wahlwerber der Deutschen siegten auf der ganzen Linie mit gewaltiger Stimmenmehrheit über ihre slovenischen Gegner, trotzdem diese mit einer fieberhaften Agitation eingesetzt hatten. Das Wahlergebnis führt eine beredte Sprache, in welchen Händen die wirtschaftliche Macht im steirischen Unterlande ruht. In der dritten Wählergruppe Cilli (Land) erscheinen als Mitglieder gewählt die Herren Roman Henn in Hochenegg mit 303, Rudolf Weber in Tüffer mit 302 Stimmen. Auf die gegnerischen Kandidaten Fasarinc und Polanc vereinigten sich 203 beziehungsweise 202 Stimmen. Als stellvertretende Mitglieder wurden die Herren Philipp Kraßnig in Trisail und Ignaz Gotscher in Süßenheim mit 300 beziehungsweise 259 Stimmen gewählt. Die slovenische Gegenseite erlangte für ihre Wahlwerber nur 200 beziehungsweise 199 Stimmen. In der zweiten Wählergruppe Cilli (Land) gingen aus der Wahlurne die Herren A. Westen und Pleak mit je 60 Stimmen hervor. Ihre Gegner Nidorfer und Zigan blieben mit je 14 Stimmen in der Minderheit. Das gleiche Stimmenverhältnis herrscht bezüglich der Wahl der stellvertretenden Mitglieder, der Herren Dr. Mavlag und Dr. Langer; denen die unterlegenen Slovenen Jdolzel und Petek gegenüberstanden. Im ersten Wahlkörper Cilli (Land) wurden nur deutsche Stimmen abgegeben. Als Mitglieder erscheinen hier die Herren: Ludwig Baron Wittenbach und Hans Jeschounig, als Stellvertreter die Herren Karl Jellek und Edmund Baron Enobloch gewählt. Noch glanzvoller gestaltete sich der Sieg der Deutschen in den städtischen Wählergruppen. In der dritten Gruppe obersiegt Herr Karl Mörtl als Mitglied über den Slovenen Vikar, für den nur 55 Stimmen aufge-

bracht werden konnten; ebenso vereinigte das stellvertretende Mitglied, Herr Moriz Unger als Deutscher 266 Stimmen auf sich, während der Slovene Rebel mit 55 Stimmen unterlag. Für den zweiten Wahlkörper brachten die Slovenen auch nicht eine einzige Stimme auf. Gewählt wurde hier Herr Max Kauscher. Im ersten Wahlkörper ward je eine Stimme für das slovenische Dioskurenpaar Dr. Sernec und Dr. Dečko abgegeben. Ueber die beiden „einstimmig Gewählten“ schritten die Wahlwerber der Deutschen, Herr Josef König als Mitglied und Herr Viktor Schwab als Stellvertreter leicht zum Siege. Dieser machtvolle deutsche Sieg wird nicht verfehlen, all' eins auch nach oben hin, tiefen Eindruck zu machen. Er gibt die nicht hinwegzuleugnende Lehre, daß die wirtschaftliche Macht und Führung im steirischen Unterlande in den Händen der Deutschen ruht.

Tschechische Repressalien. Der Landesausschuß von Böhmen hatte der Stadt Reichenberg die angeforderte Bewilligung zur weiteren Einhebung der Getränkeumlage abgelehnt. Dadurch erlitt die Stadt einen Abgang von 180.000 Kronen. Aus dieser schwierigen Lage wurde die Gemeinde dadurch befreit, daß die Gastwirte, Flaschenbierhändler und Kaufleute freiwillig die bindende Erklärung abgaben, diese Umlagen in der bisherigen Höhe weiter zu zahlen. In einer Stadtratssitzung erkannte der Bürgermeister mit Worten größten Lobes diese lokal-patriotische Haltung an. Abg. Prade geißelte das Vorgehen des tschechischen Landesausschusses gegen die deutsche Stadt Reichenberg in den schärfsten Ausdrücken und legte Verwahrung dagegen ein, daß der Landesausschuß durch dieses Vorgehen die Fortführung des städtischen Haushaltes gefährden könne. — Die „Narodni Listy“ drohen mit weiteren Repressalien, um die Deutschen wirtschaftlich zu schädigen. So schreibt das Blatt mit Bezug auf die obstruierenden Deutschen: „Der Landesausschuß hat gottlob das Recht und die sichere Macht, bei den unbotmäßigen Herren sich Geltung zu verschaffen. Wenn die Landesbank bei gewissen Subventionen auf den engherzigen Standpunkt des Gesetzes sich stellen möchte, dann würden die Herren deutschen Volksvertreter erfahren, was die Obstruktion im böhmischen Landtage kostet.“ — Dies Vorgehen den Tschechen heimguzahlen, wird es wohl auch noch Mittel und Wege geben.

Der Ministerpräsident über die Pflichten eines Richters. Im Wiener Schwurgerichtssaale wurde am 24. Dezember in feierlicher Weise ein Bild des Kaisers enthüllt, wobei Ministerpräsident Dr. v. Koerber in seiner Eigenschaft als Leiter des Justizministeriums eine bemerkenswerte Ansprache an die Beamten des Landesgerichtes hielt. Er sagte unter anderem: „Wenn Sie in dem Saale zu Gerichte sitzen, so blicken Sie zu dem Bilde auf und Sie werden an eine Eigenschaft gemahnt werden, die den Richter zieren muß, gleichviel, ob er dem Staatsdienste angehört oder Geschworener ist, an die Gewissenhaftigkeit. Nichts ist verwerflicher als die Oberflächlichkeit eines Richters. Sie stehen immer vor einer schweren Erwägung; Sie haben zu prüfen, ob Sie nicht durch Milde gegenüber

den Unglücklichen — denn jeder, der hier fällt, ist ein Unglücklicher — der menschlichen Gesellschaft einen besseren Dienst erweisen, als durch die starre Anwendung des Gesetzes.“

Aus Stadt und Land.

Giltier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Julius Rakusch, eröffnete die Sitzung und verliest ein Dankschreiben des Bürgerschuldirektors, Herrn Dimar Praschal, für die Beistellung einer freien Wohnung.

Sodann wird sogleich zur Erledigung der Tagesordnung geschritten, deren Gegenstand die Beratung des Voranschlags der Stadtgemeinde für das Jahr 1904 bietet. Hierüber berichtete der Obmann der Finanzsektion, Herr Dr. Eugen Negri, und hält vor dem Eingehen in die einzelnen Posten des Voranschlags folgenden Vortrag:

„Der Voranschlag für 1904, den ich vorzulegen die Ehre habe, wurde von der Finanzsektion und vor allem von den beiden Herren Bürgermeistern nach eingehender Prüfung und vollkommenster Würdigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse fertig gestellt und dem Gemeinderate zur Beschlussfassung übergeben. Nachdem in diesem Voranschlage, wie nach dessen Vortrag ersichtlich wird, das Erfordernis um 25.000 Kronen größer ist als im Vorjahre, zeh' ich mich veranlaßt, vor Eingehen in denselben einen allgemeinen Ueberblick über die Finanzlage unserer Stadt und über die von uns einzuschlagende künftige Finanzpolitik zu werfen. Es erscheint mir notwendig, daß Sie alle, bevor wir uns mit den Einzelheiten Post für Post beschäftigen, in der Gesamtlage ein ganz klares Bild haben, damit sie jeder frei und unumwunden während der Debatte Vorschläge zu Erparnissen machen können. Es werden aber alle, wenn Sie nichts weiter als ein geübliches Aufblühen unserer schönen Vaterstadt im Auge haben, selbst einsehen müssen, daß sich an den alten Posten nicht rütteln läßt und es neue nur so weit aufgenommen wurden, als notwendig sind, um aus einem Voranschlage zu machen, was er sein soll: Ein aus den Erträgen der letzten Jahre entworfenen, unverfälschten Bild. Zu einer geordneten Finanzwirtschaft geht vor allem ein Voranschlag, der nicht zu dem Zwecke im Vorhinein geboren wurde, um überschritten zu werden, sondern der derart beschaffen ist, daß es möglich ist, die im Rahmen desselben beworbenen Ausgaben auch tatsächlich zu machen. Wie wir wissen, treten im Laufe eines Jahres an uns, wie an jede Gemeinde außerordentliche Erfordernisse heran, die nicht zu umgehen sind. Ich an außerordentlichen Erfordernissen mußte her immer irgend eine im Voranschlage bewilligte, ordentliche Post zum Opfer fallen, war sie auch noch so notwendig, weil zu ihrer Bedeckung ein das nötige Geld fehlte. Das darf nun nicht kommen, weil unsere Voranschläge ohnehin immer das Mindeste des Notwendigen umfassen. Ein Voranschlag muß ferner deshalb allen Notwendigkeiten unverhüllt Rechnung tragen, damit allen, dazu berufen sind, die Möglichkeit

Strahl dieses Sterns fiel auf ihn und seine Schuld. O wie schwer sie auf ihm zu lasten begann, diese erste Schuld, die ihn aus dem Reich kindlicher Träume hinausschleuderte in die nackte, schmerzliche und schuldbeladene Wirklichkeit! Ihm war, als schwände das Märchen seiner Kindheit dahin mit diesem kleinen Gretchen, das sie da jetzt behutsam in das Haus trugen.

Er aber blieb weinend an der Unglücksstätte zurück. Er weinte nicht mehr wie Kinder weinen: schluchzend, laut, hilflos oder zornig. Nein, stumm und schwer; wie Blutstropfen aus einer Wunde rinnen, so rannen die Tränen über sein blaßes Angesicht. Es war nur eine einzige schreckliche Stunde, aber in dieser einzigen Stunde hatte der Knabe weinen gelernt, wie Männer weinen! . . .

II.

Viele Jahre sind seitdem verflossen.

An dem Wegweiser, bei dem die Wege nach den verschiedenen Ortschaften der Umgegend sich kreuzen, steht Margarethe von Lenor. Es ist still um sie her. Nur über die Heide hinweg flüstert und flüstert es. Geisterstimmen sind's, Stimmen der Vergangenheit:

„Weißt du noch, Margarethe, wie du, ein tolles Kind, durch Wald und Flur jagtest? — Weißt du es noch?“

Die Einsame fährt empor und streicht sich mit der Hand über die Stirn. Ach — alles ist noch, wie es war. Nur sie — sie hat sich verwandelt.

Horch, schlägt nicht dort die Wachtel in dem flutenden Korn: „Tuck-tuck — Tuck-tuck!“ ganz so süß, wie sie ehemals geschlagen hatte. Die Eidechsen huschen ihr zu Füßen hin; die Heideleerle ihr zu Häupten schmeitert ihr Lied zum Himmel empor. . .

Ach, wer jagen könnte gleich den schillernden Eidechsen durch Gras und Ried, wie sich wiegen könnte wie die Heideleerle dort oben in den blauen Lüften!

Margarethe von Lenor kann es nicht mehr, Margarethe geht an der Krücke. . . Auf Heilung hatten die Ärzte gehofft. — Wochen- und monatelang, immer mit dem gleichen stillen Lächeln hatte das Kind auf dem Strohbett gelegen. Und dann war Herr von Lenor in jahrelangem Wandern mit seiner Tochter gereist. Immer vergebens. Das Unglück wollte sich nicht wenden lassen. Der rechte Fuß blieb kürzer. Und dann hatten Schatten das junge Dasein düsterer und düsterer umzogen, und das geduldige Lächeln auf Margarethes Lippen war erloschen, und aus der Märtyrerin war eine Trogerin, und aus der Heiligen eine Hasserin geworden. . . Und dann war der Stern auf der hohen, gedankenschweren Stirn erloschen und es war Nacht geworden! Arme Margarethe! . . .

Ueber die Heide, begleitet von seinen Hunden, Gewehr und Jagdrasche über die Schulter geworfen, jagt Hans Wallnau. Ein Reh graßt am Waldehang. Jedoch der Jägersmann jagt heute kein Wild. Er pfeift kein Lied. Es kommt daher durch

die Lüfte gezt. So seltsam säuselt der Wind durch Palm und Strauch. Geisterstimmen sind's, Stimmen der Vergangenheit! —

„Weißt noch, Hans Wallnau, wie du mit deinem Gespierrch Wald und Flur gejagt hast, wie dein Arme umhing, wie ihr goldbraunes Gelock deine Hosen umflatterte?“

Er wirft ins Heidekraut nieder. Wie ihn die Stimmen rufen, die tausend Stimmen der großen heiligen Einsamkeit, denen er dereinst mit ihr gelauscht!

„Margarethe!“ Wie oft sich selbstanklagend und um Vergangenes stehend in den langen Jahren seiner Universitätsstudien hatte er diesen Namen genannt! Weiblichen Gelage, wenn die Jugendgenossen um ihr Lärmen und Zechen, erklang es schmerzlichen Jubelnd zugleich in ihm! „Margarethe!“ Dieser Name wurde ihm Schutz und Schild, machte ihn gleichgültig gegen die Lockungen der Sinnen. „Margarethe!“ — vor diesen vier Silben flohen die Dämonen.

Und jetzt träumt er? Wacht er? Dort, durch das dämmert am Boden hinstreichende Föhrengestrüppant sie ihm entgegen — am Kruckstock!

Ist es dem möglich, kann dies das kleine Gretchen sein? Diese schlankte Gestalt, die trotz ihrer Gebrochener etwas Geheimnisvolles hat; die ruhende Antlitze dem der Schmerz ruht wie eine stille Verklung!

(Fortsetzung folgt.)

geboren wird, sich ein klareres Bild der Finanzlage unserer Stadt zu machen. Dies geschieht vor allem dadurch, daß der Gemeinderat sich auf den Standpunkt stellt, daß mit dem bewilligten Voranschlag auch das Auskommen gefunden werden muß. Dieses Moment ist uns vor allem bei Zusammenstellung des heute vorliegenden Voranschlages vor Augen geschwebt. Bevor ich nun zu den Einzelheiten übergehe, will ich noch kurz einige wichtige Momente hervorheben: Das Gesamterfordernis der ordentlichen Gebarung beträgt 301.703 K, welchen gegenüberstehen die präliminierten Einnahmen per 200.841 K, der durch Umlagen zu deckende Abgang 100.861 K gegen 75.955 K im Vorjahre. Das Mehrerfordernis von 25.000 K wird aus den einzelnen Titeln hervorgehen. Unter diesen erhöhen sich Titel I, Verwaltung im Allgemeinen, um 3963 K. Dies ist eine Folge der im Jahre 1904 fällig werdenden Dienstalterszulagen, sowie die Aufnahme einer zweiten technischen Hilfskraft, die sich wegen des Baues der Mädchenschule, sowie wegen der Ueberbürdung unseres Bauamtes als unerlässlich erwies. Eine bedeutende Erhöhung bringt Titel II. In diesem ist die Bauumme beziehungsweise deren Verzinsung für die Mädchenschule per 300.000 K, sowie die Verzinsung für ein aufzunehmendes Kapital von 100.000 für den Brücken- und Raibau eingestellt. Die Einstellung dieser zwei Posten schon für 1904 erscheint gerechtfertigt, denn erstens wird mit dem Schulbau noch vor dem Frühjahr begonnen und sind zweitens die Kosten der Lehrmittelbeschaffung für die städtische Mädchenbürgerschule schon derzeit so bedeutend, daß sie auf andere Weise nicht bestritten werden können. Betreffs der Post 100.000 K für Kai- und Brückenbau verweise ich auf die seinerzeitigen Gemeinderatsbeschlüsse bei Kauf der Uregg'schen und Dirnhirn'schen Realitäten, dort eine Uferpromenade zu errichten, die unserer Stadt zur ganz besonderen Zierde gereichen wird. Es soll ferner noch im Laufe des kommenden Jahres die Eröffnung des Hauptplatzes, beziehungsweise Kirchenplatzes gegen den Stadtpark der Verwirklichung näher gebracht werden. Wenn man ferner bedenkt, daß die im Voranschlag eingestellte Post von 1000 K für Wasserleitungs-Vorarbeiten viel zu gering ist und aus obgenannten zwei Posten einen Zuschuß erhalten soll, so erscheint deren Einstellung vollkommen gerechtfertigt. Von den Bedeckungen ist vor allem der Ertrag des Wallerischen L-gates zu nennen, welcher dem Armenfonds hochwillkommen zunutze kommt. Die städtischen Anstalten, wie Gaswerk und Schlachthaus sind in ihren Einnahmen zurückgegangen, was bei letzterem namentlich auf die ungünstigen Eisverhältnisse und verminderten Schlachtungen zurückzuführen ist. Die städtischen Realitäten haben durchwegs sehr befriedigende Resultate ergeben. Wie immer ist es auch heuer unsere städtische Sparkasse, welche mit einer Summe von 22.000 K unserem städtischen Haushalte beizuspringen verspricht. Ich bemerke nochmals meine Herren, so hart auch manche die Erhöhung der Umlagen treffen wird, sie ist nicht mehr zu umgehen. Jahre hindurch wurde unrichtigerweise schon damit gezögert. Eine zu geringe oder gar keine Erhöhung würden die Entwicklung unseres Gemeinwesens schwer hindern und uns schließlich dahin bringen, wo heute Graz ist. Unser größter Schaden wäre irgend eine Halbheit. Verschaffen Sie sich die Ueberzeugung, daß die eingestellten Posten notwendig sind, dann können sie mit ruhigem Gewissen für eine Erhöhung der Umlagen stimmen. Jedem Bürger unserer Stadt, mag er auch heute die Erhöhung drückend finden, wird die Besserung unserer kommunalen Verhältnisse, der Aufschwung unseres Gemeinwesens neuen Vorteil bringen.“

Der Herr Berichterstatter beginnt sodann mit dem Vortrag der einzelnen Posten der verschiedenen Titel und Fonds: bei Titel I, Verwaltung im Allgemeinen, werden 1920 K zum Zwecke der Beistellung einer technischen Hilfskraft für den Stadt-ingenieur neu eingestellt. Bei Titel IV, Armenversorgung und Sanitätspflege, werden zur Post Marktkommissär über Antrag des G.-A. Herrn Dr. v. Jabornegg um 100 K mehr eingestellt. Bei dem Titel VII, Verschiedenes, stellt der Bürgermeister fest, daß vor der Eröffnung der Südkirchlichen Sparkasse in Gili, die Sparkasse der Stadtgemeinde Gili alljährlich in der Lage war, aus ihren Gebahrungsbüchern der Stadtgemeinde bedeutend höhere Spenden zuzuwenden, als dies nun der Fall sei. Durch die Konzeption dieses slavisch-nationalen Institutes durch den Staat, welche trotz der wiederholten und wohlbegründeten Vorstellungen der Stadtgemeinde erfolgte, sei der Stadt Gili ein sehr empfindlicher Schaden zugefügt worden. Beim

Titel „Stadt. Gaswerk“ erinnert der Herr Bürgermeister daran, daß durch die kürzlich einigen Gas-konsumenten gegenüber mitgeteilte Erhöhung der Gaspreise viel Staub aufgewirbelt worden sei; daß jedoch die Bestimmung des Preises für Leuchtgas mit 30 h und für Heizgas mit 24 h für den Raum-meter keine Erhöhung bedeute, weil diese Preise seinerzeit durch Gemeinderatsbeschlüsse festgesetzt wurden; sollten jedoch besondere rechtskräftige Verträge bezüglich eines niedrigeren Gaspreises bei einzelnen Abnehmern bestehen, so würde derselben Rechnung getragen werden. Ueberhaupt sei diese Gaspreisregelung erst ab 1. Jänner 1904 zu verstehen. Die Hauptübersicht ergibt folgende Schlüss-ziffern: Einnahmen 83.561-64 K, Ausgaben 184.423-30 K, daher sich ein Abgang von 100.861-66 K ergibt. Zur Deckung dieses Abganges stellt die Sektion folgende Vorschläge: 1. Durch die Einhebung einer 45%igen Umlage von der Grund- und Hauszinssteuer, welche ergeben wird 31.738 K; 2. durch die Einhebung einer 50%igen Umlage von der allgemeinen Erwerbssteuer mit 9.702 K; 3. durch die Einhebung einer 60%igen Umlage von der Erwerbssteuer der zur öffentlichen Rechnungs-legung Verpflichteten, der Renten- und der Besoldungssteuer mit 13.790 K; 4. durch die Einhebung einer 5%igen Hauszinssteuer-Auflage mit 29.300 K; 5. durch den Zuschlag zur Verzehrungssteuer im vereinbarten Betrage von 3.600 K und endlich 6. durch eine Bierauflage von 1-50 K für den Dekoliter mit 12.750 K, zusammen 100.880 K, wodurch sich ein Ueberschuß von 19 K ergibt.

Bei Beschlussfassung über die Erhöhung der Umlage auf die allgemeine Erwerbssteuer um 10% ergreift G.-A. Herr Karl Mörzl das Wort und spricht seine Ansicht dahin aus, daß die allgemeine Erwerbssteuer durch die Umlagerhöhung nicht getroffen werden soll, weil gerade der kleine Gewerbetreibende diese Erhöhung am härtesten empfinden müßte. Er wäre dafür, daß eine noch vermehrte Erhöhung der Hauszinssteuer um 2% platzgreifen soll. Der Herr Bürgermeister erörtert an der Hand von Aufzeichnungen eingehend die Berechnungen und weist nach, daß durch die weitere Erhöhung der Zinssteuer der Gewerbestand noch empfindlicher getroffen würde, weil dieselbe mehr ausmachen würde als die Umlage zur Erwerbssteuer, und daß diese Erhöhung für den einzelnen Gewerbetreibenden nur einen geringen Betrag ausmache. Die Erhöhung der Umlagen sei lange Zeit hindurch eingehend beraten worden und könne dieselben jedes Mitglied der Gemeindevertretung mit vollster Ruhe die Zustimmung erteilen. G.-A. Herr Mörzl zieht hierauf seinen Antrag zurück und es werden die Sektionsanträge stimmeneinellig angenommen.

G.-A. Herr Dr. Negri stellt den Dringlichkeitsantrag, es sei eine Eingabe des Giller Stadtverschönerungsvereines wegen Ankauf der Hausbaum'schen Herren- und Damenbäder auf die heutige Tagesordnung zu stellen. Wird angenommen. Der Referent teilt sodann mit, daß der Stadtverschönerungsverein in seiner letzten Vollversammlung beschlossen habe, die Saunabäder samt Grundstück und Einrichtung um den Preis von 17.000 Kronen zu erwerben, wenn die Stadtgemeinde die Zinsgarantie für das zur Uebernahme notwendige Kapital übernehme. Es wird über Antrag des G.-A. Herrn Fritz Ratsch beschlossen, die Zinsgarantie von einem Kapitale bis zum Höchstbetrage von 20.000 Kronen zu übernehmen.

Der Bürgermeister dankt hierauf für die heute gefaßten Beschlüsse, durch welche der Stadt eine Wohltat erwiesen wurde und wünscht den Mitgliedern der Gemeindevertretung alles Beste für das kommende Jahr.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 3. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May über den Belieben des Christentums predigen wird. — Am Mittwoch, den 6. d. M., findet in Gili kein Gottesdienst statt.

Ernennung. Der Kaiser hat den hiesigen Landesgerichtsrat, Herrn Josef Reitter, zum Oberlandesgerichtsrat ernannt.

Silvesterfeier des Kasinovereines. Auf der Grenzmarke zwischen dem alten und dem neuen Jahre umfingen die gastlichen Räume des Kasinos noch einmal eine frohbewegte und vergnügte Gesellschaft, um, wie es in einem Win-neliede heißt, ein lieblich Anepenge im neuen Jahr zu machen. Eine reich ausgestattete Tombola hielt die Festgäste in gespannter Erwartung all der Gaben, die ihnen Fortuna oder die germanische Glücksgöttin, Frau Salde, in den Schoß schütten werde. Im Dienste

dieser Glücksgöttinnen wirkten die Herren Teppi, Rauscher und Charwat. Die Schargefänge, die der am Abende mitwirkende Giller Männergesangsverein zum Besten gab, wurden durch reichen Beifall ausgezeichnet. In dem Liebe „Da drüben“ war uns neuerlich Gelegenheit geboten, das weiche, schmiegsame Organ des Herrn Bürsil bewundern zu können. An den Rhythmus der Töne fügte sich der Rhythmus des Tanzes. Bei den flotten Weisen der Giller Musikvereinskappelle, unter Leitung des Kapellmeisters, Herrn M. Schachenhofers, drehte sich bald alles im munteren Reigen und erst die ros-nfingerige Cos vermochte dem fröhlichen Treiben der Jünger und Jüngerinnen Therpsichorens Einhalt zu gebieten. In launiger und in rechter, vergnügter Stimmung aufgenommenen Weise brachte der Obmann des Kasinovereines, Herr Dr. Negri, den Trinkspruch auf das kommende Jahr aus, der das Zeichen zu einer allgemeinen gegenseitigen Glückwünschung gab. Der vergnügte Verlauf der Feier ist eine günstige Vorbedeutung für das neue Vereinsjahr des Kasinovereines.

Hauskauf. Die Buchdruckerei-Genossenschaft „Celeja“ hat das Hummer'sche Haus in der Rathausgasse käuflich an sich gebracht. Der Kauf kam unter Umständen zustande, die den opferwilligen Sinn der Genossenschaft in das schönste Licht rücken. Man hat das Wort von der getreuen Wahrung des deutschen Charakters unserer Stadt in die rühmliche Tat umgesetzt. Der Druckerei und damit auch unserer Schriftleitung ist nun für dauernd eine eigene Heimstatt bereitet worden, die die denkbar glückliche Lage inmitten der Stadt besitzt.

Der Giller Veteranenverein entfaltete für seine Mitglieder eine rühmliche Obforgen. So hat er in einer kürzlich stattgefundenen Ausschußsitzung unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn Peter Derganz beschlossen, dem schwer erkrankten, städtischen Wauteinnehmer bei der Grazer Maut, Herrn Matthias Reser, der dem Giller Veteranenvereine als ältestes und rühmliches Mitglied angehört, eine Unterstützung von 60 Kronen zu bewilligen, welche dem Erkrankten auch sofort ausbezahlt wurden. Außerdem wurden zu Weihnachten vier unterstützungsbedürftige Veteranen mit einer Spende von je 20 Kronen bedacht.

Die jüngsten Richterernennungen haben uns also doch den bereits in unserer letzten Nummer als slovenisch-nationalen Heißsporn gekennzeichneten Herrn Dr. Kotnik beigeert. Welche Einflüsse bei seiner Ernennung mit am Werke gewesen sein müssen, mag man aus dem Umstande ersehen, daß seinerwegen ein rangsälterer deutscher Bezirksrichter der sich auch aus dem Grunde um Gili bewarb um seinen Kindern eine bessere Schulbildung angebot zu lassen zu können, übergangen wurde. Die Politik der Hintertreppen und des Schnallendrückens, deren sich die slovenischen Abgeordneten befleißigen, schreitet also trotz der Obstruktion und Opposition im Hause zu Siegen über die Deutschen.

Die Angiftigkeitserklärung der letzten Sitzung der Bezirksvertretung steht zur Stunde immer noch aus, so unglaublich dies auch klingen mag. Man mag daraus wiederum ersehen, wie schwer es der Bezirkshauptmannschaft ankommen mag, die schirmend ausgebreiteten Fittiche von der slovenischen Bezirksvertretung zurückzuführen, wie es in diesem Falle für sie leider zur eiserernen Notwendigkeit wird.

Füttert die Vögel! Die Filiale Gili des Vereines für Tierchutz und Tierzucht gibt Vogelfutter zum Füttern der Vögel an vertrauenswürdige Personen kostenlos ab. Verteilungsstelle ist die Buchhandlung des Herrn Georg Adler, Hauptplatz 5.

Die Dečko'sche Unglücksstrafe bleibt natürlich trotz des § 19 des Pressegesetzes, der uns zwingt, die lebhafte abgedruckte behördliche Berichtigung ohne das entsprechende Geleitwort passieren zu lassen, die Unglücksstrafe, als die wir sie bereits genügend gekennzeichnet haben. Auch ist es Tatsache, daß die Unzufriedenheit der Besitzer von Lada gegen die Dečkostrafe sehr bald in Befristungsklagen gegen die Bezirksvertretung entsprechenden Ausdruck finden dürfte.

Geschworenen-Liste für 1904. Die dies-jährige Urliste der Geschworenen für den Gerichtspräsidenten Gili verzeichnet aus der Bezirkshauptmannschaft Rann folgende Hauptgeschworene: Franz Bogavci, Bäckermeister in Rann; Karl del Gott, Seifenfabrikant in Rann; Albert Fries, Bierdeponist in Rann; Vinzenz Grebenc, Hausbesitzer in Rann; Johann Grobusch, Hausbesitzer in Rann; Heinrich Höfler, Holzhändler in Rann; Anton Klauzer, Hausbesitzer in Rann; Friedrich Kalb, Sattler in Rann; Andreas Levak, Realitätenbesitzer in Rann; Dr. Karl Leuschner, Gutsinspektor in Rann; Franz Lang, Oberförster in Rann; Dominik Moro, Buch-

halter in Rann; Franz Marheis, Kaufmann in Rann; Kaspar Ober, Buchhalter in Rann; Nikolaus Petek, Sparkasse-Sekretär in Rann; Martin Stanic, Tabakverleger in Rann; Anton Umek, Galanteriewarenhändler in Rann; Franz Varlec, Kaufmann in Rann; Dr. Hermann Wiesenthaler, l. l. Notar in Rann; Josef Zevnik, Kaufmann in Rann; Franz Kene, Besitzer in Pischberg; Franz Vodvinski, Besitzer in Blatno; Franz Medvedec, Gemeindevorsteher in Jezeslaug; Michael Seunik, Besitzer in Schup-leuz; Vinzoz Sorcic, Besitzer in Kapellen; Johann Vidmar, Besitzer und Kaufmann in Kapellen; Franz Agrež, Besitzer in Pischberg; Franz Gerec, Besitzer in Pischberg; Alfred Freiherr von Moscon, Gutbesitzer in Pischberg; Georg Verbec, Besitzer in Dittmannsdorf; Josef Petricic, Besitzer in St. Leonhard; Johann Stergar, Besitzer in Zakor; Franz Vogrinc, Besitzer in Buloschet; Franz Cetin, Besitzer in Sella; Franz Kadaj, Besitzer in Altdorf bei Videm; Franz Kuznik, Gastwirt und Fleischer in Videm; Josef Balon, Realitätenbesitzer in Altdorf; Franz Balon, Realitätenbesitzer in Untereuschitz; Andreas Frece, Kaufmann in Obereuschitz; Martin Frece, Kaufmann in Altdorf; Josef Janzic, Großgrundbesitzer in Altdorf; Andreas Kos, Kaufmann in Obereuschitz; Johann Malus, Großgrundbesitzer in Obereuschitz; Josef Brečko, Kaufmann in Obereuschitz; Dr. Josef Barle, l. l. Notar in Drachenburg; Johann Elsbacher, Kaufmann in Drachenburg; Franz Guček, Besitzer und Wirt in Drachenburg; Emil Ritter von Schwarzer, Weingartenbesitzer in Kopreinitz; Josef Cernelc, Großgrundbesitzer in St. Peter bei Königsberg; Johann Drosenik, Besitzer in St. Peter bei Königsberg; Raimund Gabron, Besitzer in St. Peter bei Königsberg; Ferdinand Kunej, Gemeindevorsteher in St. Peter bei Königsberg; Lorenz Krulej, Bäcker und Wirt in Lichtenwald; Ludwig Smolej, Kaufmann in Lichtenwald; Franz Verbec, l. l. Notar in Lichtenwald; Anton Uratarič, Kaufmann in Kalischovež; Ludwig Schescherko, Handelsmann in Montpreis; Matthäus Presker, Handelsmann in Reichenburg; Dr. Matthias Schirmann, Arzt in Reichenburg; Josef Kosar, Besitzer in Reichenburg.

Südmark. (Kanzlei in Graz, Herrengasse 3.) Ausweis vom 25. November bis 15. Dezember 1903: Spenden haben gesandt: D.-G. Obdach 29-60 K (davon 25-60 K aus den Sammelbüchern), Ortsgruppe Rann (Sammelbücher) 3-67, Dr. v. Vibra in Meiningen 3-51, D. G. in Graz 2, Ludwig v. Bernuth in Graz (für Luserna) 10, Forstverwalter Ruckenstein in Lamsweg 5, D.-G. Wien-Favoriten (Festbetrag) 50, D.-G. Bordenberg (Festbetrag) 97 und 5-35 (Sammelbüchenerlös), Tischgesellschaft „Sumpfeck“ in Bordenberg 100, D.-G. Liezen (Festbetrag) 552-87 und 24-82 (Sammelbüchenerlös), der kärntnerische Landsauschuß 200, M.-D.-G. Wiener-Neustadt (Propagandafestbetrag) 250, Taschenvettklub in St. Leonhard i. d. Windisch-Büheln 10, D.-G. Kapfenberg (Festbetrag) 32-82, Schulleiter Ladner in Mallwitz (Sammelbüchenerlös) 15-30, D.-G. Kapfenberg (Sammelbüchenerlös) 39-18, D.-G. Wilhelmsburg 3, D.-G. Pottschach (Sammelbüchenerlös) 20-84, F.-D.-G. Graz (Festbetrag) 400, D.-G. Spital a. d. Drau 23-66 davon 19-66 aus den Sammelbüchern, Eduard Edmayr in Mautern 9, D.-G. Mürz-zuschlag (Sammelbüchenerlös) 27-84, D.-G. Weyer (Sammelbüchenerlös) 30 K. — Gründer: Quodlibet Ebensee 50 K, Verband deutscher Hochschüler Marburgs 50, Dr. Rudolf Michaeli in Bregenz 50 K. — Unterstützungen haben erhalten: Schule in Pontafel 50 K, der Verband der Wienzuchtler für Steiermark 50, eine Volksgenossin in Untersteiermark 10, die Suppenanstalt der Schule in Lippigbach 30, der Wienzuchtverein zu Mitterdorf i. Gotschee 100 K; an Weihnachtsspenden: Schule in St. Egydi i. d. Windisch-Büheln 30 K, Schule in Proveis 25, Schule in Lichtenwald 60, Kindergarten in Rann 40, Schule in Gonobitz 50, Schule in St. Franz-Floruz 30, Kindergarten in Wöllan 60, Schule in Eicheit 50, Schule in Rohitsch-Sauerbrunn 40, Schule in Luserna 70 (davon 10 K durch Herrn v. Bernuth), Schule in Strill 40, Schule in St. Feliz-Floruz 30, Schule in St. Jakob b. Bozen 30, Kindergarten in Schönstein 60, Schule in Rann 60, Schule in Gereut 30 K. — Darlehen erhielt: ein Lehrer in Kärnten 500 K.

Oxidation. Aus unserem Leserkreise gehen uns nachfolgende Betrachtungen zu: Zu jetziger Zeit, welche uns seit Wochen des Sonnenlichtes beraubt und Firmament und Horizont mit finsternem Dunst erfüllt, scheint es wohl geboten, daß wir uns der Bedingungen erinnern, welche die Wissen-

schaft an die Hand gibt, um die Gefahren schwerer Erkrankungen wenigstens zu beschränken. Motto (Caes.): „Nulla pestis est, quae non homini ab homine nascatur.“ Es gilt den Kampf zu eröffnen gegen unsere Auswurfstoffe, welche im stagnierenden Grundwasser unserer Wohnstätten, in stagnierenden Senkgruben oder Kloaken unserer Wohn- und Schlachthäuser ganze Ortschaften durch pestilenzialische Ausdünstungen verseuchen. Die Natur selbst gibt uns Mittel an die Hand, um die Folgen solcher Ausdünstungen zu bekämpfen. Diese Mittel nennen wir Desinfektionsmittel. Wir verstehen es aber nicht in allen Fällen, dieselben an der richtigen Stelle zu suchen. Es gibt nun zwei verschiedene Arten von Mitteln. Die eine Art, die uns hier nicht beschäftigen wird, dient dazu, um in Wohnungen schon vorhandene Krankheitserreger samt ihrer Brut zu töten. Gifte, Sublimat, Karbol und wie die Substanzen alle heißen mögen, vor allem aber hochgespannter Wasserdampf. Das Zaubermittel aber, welches uns hier beschäftigen soll, das ist der Sauerstoff, das Oxygen. Seine Quellen sind erstlich chemische Verbindungen in der Natur, in denen der Sauerstoff in doppelter oder dreifacher Potenz angehäuft ist und im gegebenen Falle diesen Ueberschuß abgibt. Beispiel: Uebermangansäures Kali, welches völlig verwestes, stinkendes Fleisch im Moment geruchlos und genießbar macht (für Lungenkranke, Bremer.) u. a. m. Die zweite Quelle des Sauerstoffs ist die Atmosphäre, die Luft, in welcher der Sauerstoff zwar nur mechanisch gemengt mit anderen Stoffen vorkommt, dennoch aber schwerer und nutzbar gemacht wird als aus anderen Quellen, — namentlich nicht in der Windstille. Das wogende Lustmeer aber schafft sich selbst die Hilfe. Es spannt sich die größte Energie außer der Gravitation, der Bogen der Elektrizität, und gleicht sich aus durch die gewaltige Erschütterung des Blizes und des strömenden Gewitterregens. Hier wird im großen Maße Sauerstoff frei gemacht, in statu nascentiae Oxygen genannt und dessen unbeschreibliche Wirkungen auf unsere Nerven, auf alles, was als Pflanze und Tier lebt, manniglich bekannt ist. Eine dritte Quelle ist das Wasser, welches zwar eine chemische Verbindung des Sauerstoffs ist, das aber für unsere Zwecke, sobald es nicht stagniert, sondern munter fließt, vom allerentschiedensten Einfluß ist. Wie erklärt sich die Wirkung des Sauerstoffs als einziges und energisches Desinfektionsmittel? Das ist in der hier gebotenen Kürze nicht leicht zu sagen, aber es kann nur darauf erinnert werden, daß zwischen der Oxydation, — z. B. des Mangans und der Desoxydation — z. B. des übermangansäuren Kalis — und der Verbrennung des Magnesiums und der Desoxydation der Magnesia oder überhaupt zwischen Verbrennung und Oxydation kein spezifischer Unterschied besteht. Sehen wir uns jetzt unsere Sünden an. Es wird sich kaum eine Wohnstätte finden, an welcher nicht der Brunnen unterhalb der Senkgrube liegt, Typhus, Diphtherie, Blattern. Item, die stagnierenden Senkgruben und Kloaken verpesteten zwar ganze Ortschaften, das ist aber nicht so gefährlich als die Ausdünstung der entleerten Senkgruben und Kloaken; Diphtherie, häutige Group, Angina, Scharlach. Nun, jetzt die Schlachthäuser vor allem! Was rettet uns aus diesen Nöten? — Geseget sei das Land, welches im Terrain Fall besitzt, nochmals geseget das Land, welches erreichbares, fließendes Wasser hat. Bettenhofers Forschungen und Nachweise darüber, wie schnell und zwar desto schneller, je mehr Fall, fließendes Wasser die gefährlichsten Auswurfstoffe durch Bindung des Sauerstoffs aus dem Wasser, völlig desinfiziert und verschwinden macht, das zeigt uns in völlig sicherer Weise den Weg, den wir zu beschreiten haben, um ganze Ortschaften, welche diese Bedingungen besitzen, völlig zu sanieren. „Nur fort, so schnell als möglich, ins fließende Wasser und in einer, in zwei, in fünf, in sechs Minuten aus dem Orte hinaus!“ Peritus rerum.

Aufruf! Der deutsche Schulverein richtet an die deutschen Bezirksausschüsse, Gemeinden und Sparkassen folgenden Aufruf: „Ungezwungen tobt der Kampf an unseren Sprachengrenzen fort. Littau und Mähr. Weiskirchen im Norden, Pfatten und St. Egidii im Süden sind gefallen, und noch scheint die Liste unserer Verluste nicht erschöpft. Unsere Gegner verdanken ihre Erfolge in erster Linie der Opferwilligkeit ihrer Gemeinden, Bezirksausschüssen und Sparkassen, welche ihnen reiche Mittel für den nationalen Kampf zur Verfügung stellen. Es ist eigentlich eine beschämende Tatsache für unser großes, steuerkräftiges deutsches Volk, daß die nationalen Kampfvereine unserer Gegner, der tschechische Schulverein, der slovenische Hermagorverein

und die italienische „Lega nazionale“ beinahe dreimal so viel Geld aufbringen als der deutsche Schulverein. Ist es aber unter solchen Umständen zu verwundern, wenn wir in diesem ungleichen Kampfe immer wieder unterliegen, wenn eine deutsche Gemeinde nach der anderen verloren geht? Wir glauben daher eine gerechte Sache zu vertreten, wenn wir im Namen tausender bedrängter Brüder an die deutschen Gemeinden, Bezirksausschüsse und Sparkassen die herzlichste Bitte richten: „Deutsche Stammesbrüder! Macht es uns durch ausgiebige Spenden möglich, den Ansturm unserer tschechischen, slovenischen, polnischen und italienischen Gegner abzuschnüdeln, helft uns Schutzdämme aufzuführen, welche unsern deutschen Boden schützen sollen! Ihr übt damit eine Tat nationaler Nächstenliebe, weil ja all das Geld, das der deutsche Schulverein aufbringt, wiederum armen deutschen Gemeinden zugute kommt; Ihr vollbringt damit ein Werk von wirtschaftlicher Bedeutung, weil mit jedem Dorfe, mit jeder Stadt, die von den Gegnern erobert wird, auch ein Absatzgebiet für unsere deutschen Waren, eine Stätte, wo unsere Söhne als Arbeiter, Lehrer, Beamte ihr Brot finden können, verloren geht; Ihr erfüllt damit eine hohe sittliche Aufgabe, weil es unsere heiligste Pflicht ist, den angestammten deutschen Boden auch deutsch zu erhalten!“ Der deutsche Schulverein, welcher bisher 3,111.146 K für gefährdete Gemeinden an den Sprachengrenzen aufgebracht, der in 116 Gemeinden die Erhaltung deutscher Schulen, in 150 Gemeinden die Gründung bzw. Erhaltung deutscher Kindergärten, in 269 Gemeinden den Bau neuer Schulhäuser ermöglicht hat, der weiteren 682 bedrohten Orten Unterstützungen für die Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln, die Erhaltung von Suppenanstalten, die Veranstaltung von Weihnachtsbescherungen u. a. Zwecke gespendet hat, verdient wahrlich die kräftigste Förderung von Seiten aller deutschgesinnten Körperschaften. Wir geben daher der festen Hoffnung Ausdruck, daß dieser Aufruf nicht ungehört verhallen, und daß dem deutschen Schulverein durch allseitige, reiche Spenden die Möglichkeit geboten werden wird, allüberall zum Schutze bedrohter deutscher Erde einzugreifen.

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

9060-1

Vermischtes.

Was ist die Arbeit? Der Dichter Tennyson nahm einen wertlosen Bogen Papier, und während er ein Gedicht darauf schrieb, verdiente er 100.000 Mark. Das war Genius. Vanderbilt kann auf irgend ein Stück Papier schreiben und erhebt es zu einem Werte von 100.000.000 Mark. Das ist Kapital. Die Vereinigten Staaten können 1 1/2 Unzen Gold nehmen und darauf einen Vogel (Adler genannt) prägen, der einen Wert von 400 Mark hat. Der Mechaniker nimmt um 5 Mark Wert Material, macht daraus eine Uhr, die 100 Mark wert ist. Das nennt man Geschick. Ein Kaufmann nimmt einen Artikel, der 25 Pfennig wert ist und verkauft ihn für eine Mark. Das ist Geschäft. Eine Dame kann sich einen sehr schönen Hut für 3-75 Mark kaufen, aber sie zieht es vor, sich einen Hut für 27 Mark zuzulegen. Das ist Narrheit. Der Arbeiter mit der Hand arbeitet 10 Stunden u. befördert drei oder vier Tonnen Erde oder Kohle für vier Mark. Das ist Arbeit!

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Ritterschen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anker“ die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, 1-40 K und 2 K die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitsi.

Nr. 1

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

Mira.

Roman von H. v. Schreiberschöfen.

(20. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Nun, wie gefällt Ihnen der kleine Mensch?“ fragte der Doktor Kernhoff etwas später. Seine Augen hatten einen besonderen Ausdruck. „Ist es nicht sonderbar, gnädige Frau, daß der Junge — er ist ja kaum mehr — auch ein alter Bekannter oder vielmehr ein früherer Bekannter von mir ist? Ich behandelte ihn, als er einmal von einer Leiter gestürzt war, auf dem Gute eines Grafen Saldow, Horiädel hieß es — merkwürdig, nicht wahr?“

„In der That sehr merkwürdig,“ sagte Mira nach einem Augenblick des Schweigens. „Oder eigentlich doch nicht, da Sie ja auch Herrn von Malsrode von früher her kannten. Aber Sie wollten die Diät für heute noch bestimmen —“ Und Doktor Kernhoff ging bereitwillig auf das neue Thema ein.

„Darf ich wohl mit dem Herrn Doktor ein paar Worte sprechen?“ fragte Fritz Woyasch und folgte Doktor Kernhoff zum Hofe hinaus, als derselbe seine Besuche beendete hatte.

„Na, was giebt's?“

„Sie kennen mich doch noch, Herr Doktor? Ich erkannte Sie gleich, Herr Doktor. Und was die Frau Gräfin ist — Herr Doktor —“

„Hier ist keine Gräfin“, sagte Doktor Kernhoff ruhig.

„Ja, mein gnädiger Herr nennt sie Schwester Marie, aber ich — ich wußte doch gleich —“

„Na, mein Junge, höre einmal zu,“ unterbrach ihn der junge Arzt und ging langsam die Straße hinab, bis sie das Haus hinter sich hatten. „Hier giebt es nur eine Schwester Marie, alles Andere bildest Du Dir ein.“ Fritz schüttelte den Kopf. „Also nicht,“ meinte Doktor Kernhoff. „Na, dann muß ich Dir wohl reinen Wein einschenken. Sieh mich einmal an, Fritz — so ist's recht. Du weißt doch, daß Dein Herr sehr krank gewesen ist, eine schwere Operation durchgemacht hat?“ Fritz nickte. „Und Du hast ihn auch lieb? Ja, das dachte ich mir. Du weißt auch, daß ich ein Doktor bin und meine Sache verstehe? Jede Aufregung schadet Deinem Herrn, er muß hier ganz ruhig und still leben. Und Niemand weiß ihn so zu unterhalten und zu erheitern, wenn seine dunklen Stunden kommen, wie die Dame, die wir Schwester Marie nennen. Also, mein Junge, eine Gräfin giebt's hier nicht und hat es nie gegeben hier im Hause, nur eine Schwester Marie. So, und nun mache der Schwester Marie eine Referenz für alles Gute, was sie an Dir hat! — noch thun wird — vielleicht!“

Mit einem Kopfnicken eilte Doktor Kernhoff weiter und Fritz ging wieder zurück. Als ihm Mira auf dem Korridor begegnete, grüßte er sehr ehrerbietig, aber ohne sie anzusehen und Mira athmete erleichtert auf. Fritz hatte sie also nicht erkannt.

26.

„Mein lieber Martin!“ rief Herr von Malsrode aus und streckte seine Hand dem Eintretenden entgegen, einem großen, schlanken, jungen Mann mit braunem Vollbart und schönen, braunen Augen. „Du bist mir die Laube mit dem Delzweige, das heißt, mit der frohen Botschaft, daß ich nun auf Besuche hoffen darf. Was macht Ihr denn und warum kommst Du allein?“

„Wir dürfen ja nur einzeln kommen. Hübsch vorfichtig!“ sagt der Doktor, „und da dachten wir, ich als angeheiratheter Kesse wäre am wenigsten aufregend für Dich.“

Herr von Malsrode lachte. „Ihr seid viel zu ängstlich mit mir, auch der Doktor. Ich fühle mich ganz wohl und Aufregungen — du lieber Himmel! Gedanken und Vorstellungen, die ihn beschäftigen und aufregen, hat der Mensch immer und sind ihm auch gar nicht zu ersparen. Hat Dich Fritz hereingelassen?“

„Nein, eine Dame —“

„Aha, Schwester Marie!“

„Das weiß ich nicht, aber mir ist, als müßte ich sie schon gesehen haben, sie erinnert mich an Jemand. — Weißt Du ihren andern Namen nicht?“

„Doch, Frau von Sobiltien. Und, Martin, ich will Dir nur gesehen, es ist mir ebenso ergangen, wie Dir. Ich bin unsäglich gespannt, ob auch ihr Gesicht — denn nächstens wird mir doch nun die Augenbinde abgenommen werden — doch ich vergesse, daß Du sie ja damals gar nicht gesehen hast!“

„Ben meinst Du Onkel? An wen erinnert sie Dich?“

„Ihr Lachen, ihr Sprechen, ihre Art, mit mir zu verkehren, Alles ist wie bei Willibalds Frau — Mira.“

Martin erschrak und sah den alten Herrn betroffen an, sagte jedoch nur: „Das ist sonderbar! Uebrigens wird Hildegard morgen vielleicht kommen, wenn Dir mein heutiger Besuch nicht geschadet hat.“

Herr von Malsrode lachte scherzhaft. „Was soll mir der denn schaden?“

Nachdem er verließ Martin das Haus. — Er lebte hier als Gallerie-Direktor in Berlin, eine angenehme und angesehene Stellung, welche er in erster Linie der Vermittelung des Herrn von Malsrode zu verdanken hatte. Als Gatte Hildegards hatte er Anspruch auf das Familieninteresse, das ihm auch, wenn auch in anderem Sinne als früher Mira in vollem Maße zu Theil geworden war. Auf dem Nachhausewege hatte er noch eine, ihm recht unwillkommene Begegnung mit Herrn von Wilde, der ihm zu seiner großen Bestürzung be-

fälligte, daß Frau von Sobitten und Mira identisch seien und der auch sonst noch Bemerkungen über Mira und ihre Helferin, die jetzige Schwester Christine, machte, welche zu denken gaben. Er theilte, was ihm begegnet war, seiner Gattin mit, und Beide waren der Meinung, daß hier eine ganz verzweifelte Situation durch Mira geschaffen worden war.

Tante Lina war angekommen. Mit Staunen bemerkte sie, welche Rücksicht man auf jede kleine Liebhaberei, jede Eigenthümlichkeit und Wunderlichkeit ihres Gatten genommen hatte.

„Du kommst gerade recht,“ sagte er, denn morgen wird mir die Binde von den Augen genommen, und dann, meine liebe, alte Lina, dann will ich Gott danken, daß ich Dein liebes Gesicht noch einmal hier auf Erden erblicken soll. Aber ich freue mich noch auf etwas, sollte es Dich auch wieder eifersüchtig machen — auf das Gesicht von Frau von Sobitten, von Schwester Marie. Lache mich immerhin aus, meine alte Lina, aber etwas in ihrer Stimme, ihrer Hand, erinnert mich an — Mira!“

„Welche Einbildung!“ rief Tante Lina, sehr unangenehm berührt. „Hoffentlich hast Du das gegen Niemanden ausgesprochen. Wir müssen doch Alles vermeiden, was Willibald wieder an die unglückliche Frau erinnert. Könnte er sie doch endlich vergessen!“

Der alte Herr seufzte. „Die Saldows halten fest im Guten wie im Schleimen. Wie sein Vater nie vergessen hat, was ihm Esther angethan, so kann auch Willibald mit seinem Unglück nicht fertig werden. Es ist eine schlimme Mitgabe für das Leben. Er trägt schwerer an sich selbst, als wir ahnen.“

Geheimrath von Schärtner war auf besonderen Wunsch seines Freundes, Dr. Garbe, zugegen, als die Augenbinde entfernt ward.

Vorher hatte er Mira einige Minuten allein gesprochen und ihr einen Brief zu lesen gegeben.

„Ich glaube selbstverständlich kein Wort davon“ sagte er und zerriß das Papier in kleine Stücke, nachdem sie es gesehen. „Aber wer — haben Sie eine Ahnung von dem Verfasser dieses Schriftstückes? Sie oder Fräulein Christine müssen einen erbitterten Feind haben.“

„Ich kenne nur einen Menschen, der dessen fähig ist — Herrn von Wilske.“ Mira meinte es sich und Christine schuldig zu sein, ihre frühere Begegnung mit Wilske zu beschreiben. Ich habe lange geschwankt, ob ich Sie damit belästigen sollte oder nicht,“ schloß sie.

Der Geheimrath nickte. „Ja, ja, Herr von Wilske, er wird es sein!“

„Ich dachte es wohl, ich fühlte es,“ flüsterte Mira „und er drohte mir damit. Er sagte, ich sollte ihn fürchten lernen.“

Der Geheimrath erhob sich. „Vannen Sie die Furcht! Ich gelobte mir, nur meinen eigenen Augen trauen zu wollen und für Fräulein Christine nehme ich Ihr Wort an.“ Er gab ihr die Hand.

Die Botenschaft, Doktor Garbe sei gekommen, rief Beide hinweg.

27.

Herr von Malsrode hatte ausdrücklich um Miras Gegenwart gebeten, trotz der Einreden seiner Gattin.

„Da bist Du ja, meine alte Lina!“ sagte Jener mit vor Mühsung zitternder Stimme. „Wie kann ich Gott nur dankbar genug sein, daß ich Deine lieben, treuen Augen noch einmal sehe! Und nächst Gott Ihnen!“ Er sah umher.

„Schwester Marie?“ fragte Herr von Malsrode, aber mit sichtlich Enttäuschung, indem Tante Lina einen Blick auf Christine heftete, in dem Schreck, Staunen, ungläubige Ueberraschung und zugleich eine über-

wältigende Freude zu lesen waren. „Esther!“ sagte sie leise.

„Nein,“ antwortete Christine, „nicht Esther, sondern Christine Dornstedt. Esther ist meiner Mutter Name.“

In Tante Linas Antlitz zeigte sich eine heftige Bewegung. „Stehen Sie allein oder leben ihre Eltern noch?“ stieß sie hervor.

„Mein Vater ist todt, meine Mutter lebt,“ sagte das junge Mädchen etwas erstaunt.

„Wo — wo ist sie? Um's Himmel Willen, wo lebt sie?“ rief diese aufgeregt.

„Hier in Berlin; Dank unserer Wohlthäterin sind wir beisammen.“

Christine wendete sich nach Mira um und trat zur Seite.

Miras schüchterner Blick begegnete dem der alten Dame, die erbleichend vor jäher Bestürzung auf einen Stuhl sank. „Also doch! Mein Gott, ist's möglich!“

Eine höchst bedrückende, peinliche Pause ward endlich von Herrn von Malsrode unterbrochen. „So täuschen mich Ohr und Gefühl nicht. Ich wußte es, Sie waren mir bekannt!“

„Und Sie waren bei Frau von Sobitten in der besten Pflege,“ bemerkte der Geheimrath scharf, dem das Benehmen der alten Herrschaften klar machte, daß ungeahnte Beziehungen zwischen ihnen und den beiden pflegenden Damen bestanden.

„Ich muß jetzt dringend um völlige Ruhe für den Patienten bitten,“ befahl Doktor Garbe, der sehr unzufrieden schien.

Mit feuchten Augen entfernte sich Mira aus der Nähe der alten Leute, deren Güte ihr einst eine Botenschaft aus einer fremden Welt gewesen war — und heute!

Malsrodes waren allein. „Es ist Mira!“ „Es ist Esther!“ sagten Beide zugleich.

„O wir müssen Alles thun, um Willibald mit ihr zu versöhnen!“ sagte Tante Lina aufgeregt. „Ich fürchte nur Gerwine.“

„Das darf uns nicht abhalten, das Rechte zu thun,“ meinte der alte Herr bestimmt.

Eine Frau drückte einen Kuß auf seine Wangen. „Gewiß nicht, lieber Alter! Was soll ich thun, wie wollen wir es anfangen?“

„Könnten wir Mira nicht erst fragen, warum sie —“

„Mira!“ rief Tante Lina, und ihre kleine Gestalt richtete sich hoch auf. „Wie kommst Du auf sie! Ich spreche natürlich von Esther. Sie sieht uns am nächsten; mit Mira möchte ich nicht wieder zu thun haben. Auch heißt sie nicht einmal mehr Saldow. Ich hoffe, wir können bald abreisen, oder doch eine andere Pension aussuchen. Nein, eine geschiedene Frau und dann — Du weißt doch noch, was Martin damals schrieb . . .“

„Wir tappen im Dunkeln, er wie wir. Ich weiß nur, daß wir jetzt, ohne unser Zuthun, zusammengeführt sind — und sie selbst hat Esther Gutes erwiesen. Du hörtest es ja. Esther wie Mira —“ sagte Onkel Julius.

„Stelle sie nicht zusammen, lieber Alter,“ bat Tante Lina, die für Mira keine Entschuldigung und keine Verzeihung gefunden hatte.

„Gewiß nicht, ihr Geschick ist wohl kaum zu vergleichen,“ versetzte der alte Herr. „Aber gelitten haben Beide, und wir Allen, die wir des Lebens Versuchungen hinter uns haben, müssen wünschen, ihnen zu innerer Klarheit und äußerer Ruhe zu verhelfen — Beiden.“

„Aber warum Asche zum Glimmen bringen wollen!“ sagte Tante Lina, wie immer schon halb überzeugt durch ihres Mannes sanfte Vorwürfe. „Aber Esther und Mira zusammen —!“ fügte sie leise mit Kopfschütteln hinzu und nahm sich vor, ihre Trennung möglichst bald durchzusetzen.

Soeben habe ich durch Doktor Kernhoff erfahren, daß der Onkel Julius ausgezeichnet sieht; es ist alles glänzend

„gelingen!“ Mit dieser Nachricht trat Salchow bei Hildegard ein.

„Gott sei Dank! Welche Freude! Und wie schön, daß Tante Lina gerade noch dazu gekommen ist!“ rief sie aus.

„Ja wie gut! Nun kann er endlich abreisen, und man kommt wieder in Ruhe!“ sagte Martin mit einem Seufzer der Erleichterung.

„Ich dachte, er hätte Euch kaum sehr genirt,“ meinte Salchow, indem Hildegard beifällig ihrem Manne zuwinkte.

„So meinte ich es nicht aber — ich habe so allerlei über das Haus gehört — jedenfalls soll Hildegard nicht wieder hingehen.“

„Weißt Du etwas Nachtheiliges über das Haus?“ fragte Salchow.

Diese Frage setzte Hildegard in Verlegenheit, und sie wie Martin verwickelten sich in Widersprüche, die Salchow zuletzt die Meinung beibrachten, es sei kein geeigneter Aufenthalt für eine Dame und die Vorsteherin des Gesehungsheims zum Mindesten etwas zweifelhaft.

Salchow hatte Berlin wieder verlassen wollen, war doch geblieben und konnte kaum einen genügenden Grund dafür anführen. Mit dem Verlassen von Horslavel war eine merkwürdige Unruhe über ihn gekommen — es war die Erinnerung an seine letzte hastige Reise nach der Riviera, die ihm die bange, peinliche Erwartung jener Zeit wieder wachrief, er konnte sie nicht abjütteln.

„Ist es noch zu früh oder kann ich Deinen Herrn schon sehen?“ fragte er Fritz, der ihm die Thür am andern Morgen öffnete. „Wie geht es denn?“

Fritz antwortete kurz und ließ, ganz gegen seine Gewohnheit, den Besuch hinein.

Salchow schritt schnell hinein — noch zwei Sekunden und dann blieb er wie vom Blitz getroffen stehen. Das graue, einfache Kleid, das weiße Häubchen ließen eine Pflegerin vermuthen, aber die das trug — Träumte er denn? — das war Mira, die Frau, die er so heiß geliebt und die sein Dasein öde und elend gemacht, sein Leben zerstört, sein Herz auf den Tod verwundet hatte! Wie eine braufende Woge stürmte die qualvolle Erinnerung an jene Zeit mit all' ihren Schrecken auf ihn ein. Er fragte sich nicht, wie sie hierherkomme, was sie hier thue, er empfand es als eine unbegreifliche, unerklärliche Frechheit, sie im Zimmer seiner Verwandten zu sehen. Und doch stammelten seine Lippen im ersten Schrecken ihren Namen! — Aber der Blick aus ihren schönen Augen rief sofort seinen ganzen Stolz wach. Er fühlte nur Zorn und Verachtung für die Falsche, Treulose, und sie konnte es auf seinem Gesichte lesen.

Ruhig ging er an ihr vorüber, als habe er sie nie gesehen, und bot Herrn von Malsrode die Hand, die dieser nur zögernd ergriff. Er hatte einen Augenblick des Alleinseins mit Mira benutzen wollen zu einer ernstlichen Frage, die ihm am Herzen lag — nun ging es nicht. Aber er wie Salchow standen unter dem Eindrucke einer großen Veränderung in Mira, die Salchow unbewußt süßte, Herr von Malsrode aber klar und deutlich sah und beurtheilte. Salchow dachte bei sich, wie er je habe glauben können, sie stehe hinter Hildegard zurück.

Noch stand Mira unbeweglich in der Mitte des Zimmers, da trat Tante Lina ein und erkannte mit unsäglichem Schrecken Beide. Ihr feines Gefühl ließ sie das Richtige thun. Sie sah in Frau von Sobitten die treue Pflegerin, und als solche konnte sie mit ihr verkehren.

„Es freut mich sehr, Frau Baronin, daß wir vor unserm Weggange noch Gelegenheit wird, Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre treue Pflege meines Mannes auszusprechen. Auch für die regelmäßigen Berichte über sein Befinden. — Es war sehr schwer für mich, ihn allein zu wissen.“ Das klang verbindlich, freundlich, aber streng die Grenze einhaltend gegen eine Fremde.

„Ich konnte es Ihnen nachfühlen, deshalb erlaubte ich es mir. Ich will aber nicht stören — guten Morgen!“

Mira glitt hinaus, doch draußen mußte sie sich gegen die Wand lehnen. Tante Linas förmliche Anrede hatte ihr einen Stich in das Herz gegeben. Aber es konnte ja nicht anders sein — sie war ihnen fremd — und auch Salchow — das Schlimmste war nun überstanden. Sie hatte ihn gesehen und war ruhig geblieben. . . . Aber ihr liebendes Herz sagte ihr, er sehe nicht glücklich, nicht befriedigt aus. Die Falte auf der Stirn, der Zug um den Mund — O sie sprachen nicht von innerer Ruhe! Er hatte doch seinen Irrthum eingesehen und verbessert, die Frau geheirathet, die seinen Ansprüchen genügt, seiner Familie lieb und werth war. — Was sollte dieser Ausdruck von Schmerz? Hatte auch Hildegard ihn nicht befriedigt? . . . Ein leises Geräusch erinnerte sie an die Außenwelt. — Fritz stand neben ihr und sah sie theilnehmend an. Er sagte nichts, aber unwillkürlich gab sie ihm die Hand und sagte: „Ich danke Dir!“

„Darf ich — darf ich jetzt wohl erzählen, das mich Frau Gräfin damals immer besucht haben?“ fragte er, denn es hatte ihm schon lange das Herz abgedrückt, mit seinem Herrn einmal davon zu sprechen. Aber ohne Miras Erlaubniß hatte er es nicht gewagt.

Sie sah ihn traurig, wehmüthig an. „Ja, was käme wohl noch darauf an!“ und Thränen rannen über ihre Wangen.

Und Malsrodes und Salchow saßen da drinnen stumm beisammen, ohne zu wissen, daß noch keines wieder ein Wort geredet hatte. Schweigend starrten sie lange Zeit vor sich hin, so schwer drückten die Erinnerungen auf sie.

In Dunkel Julius klang es immer wieder: „Solcher Blick kann nicht lügen, solche Stimme kommt aus reinem Herzen!“

Salchows Gedanken wollten sich nicht losreißen von dem Bilde der noch immer so schönen Frau, die seinen Namen nicht mehr trug. Und auf einmal stand er auf und ging mit kurzem, hastigen Gruß hinweg. — Er wußte nicht mehr, was er hier gewollt, warum er hergekommen war, aber er mußte allein sein.

Mit wehem Herzen sahen ihm die beiden alten Leute nach. . . . Wie machtlos sind die Menschen gegen das, was sie Zufall nennen!

28.

Zwei Stunden später kam Doktor Kernhoff, fand den alten Herrn von Malsrode in heftigem Fieber und verbot sehr entschieden jeden Gedanken an Abreise oder Wohnungswechsel. „Was haben Sie denn gemacht? Diätfehler sind hier ausgeschlossen —“

„Ich habe mich aufgeregt und Freude wie Schmerz haben mich heftiger angepaßt als gut ist. Ich bin doch wohl noch schwächer als ich dachte.“ Der alte Herr seufzte unzufrieden über sich selbst.

„Es wäre besser gewesen, Sie hätten Frau von Sobitten gar nicht gesehen,“ sagte Doktor Kernhoff ärgerlich.

Tante Lina sah überrascht auf. „Also Sie wissen —“

„Aber natürlich,“ sagte der junge Arzt sehr erkaunt. „Ich erkannte sie ja gleich und ihre Art, mit Kranken umzugehen, findet man nicht leicht bei einer Anderen.“

„Warum haben Sie denn nichts davon gesagt?“ fragte Herr von Malsrode.

„Weil ich kein Recht hatte, ihr vorzugreifen. Es war ja ihre Sache, ob sie es erwähnen wollte oder nicht.“

„Aber mit Krankenpflege hat sich die Dame früher nicht abgegeben,“ meinte Tante Lina. „Ich kann mich nicht genug wundern darüber, daß sie sich gerade einen solchen Verus erwählt hat — und gerade jetzt für meinen Mann,“ hätte sie gerne hinzugefügt.

(Fortsetzung folgt.)

Den deutschen Lehrern in Oesterreich.

Gewölbt verhüllt des Deutschthums Sonne,
Ein Wildstrom brauset durch die Alamme,
Der Sturm zerzaust die Wipfelkrone
Und schüttelt wild den alten Stamm,
Nur der Granit der Mutter Sprache
Verleiht den Wurzeln Widerstand.
Der Lehrer hält die treue Wacht
Für deutsches Volk und deutsches Land.
Karl Bröll.

Ins Album.

Nicht aus des Herzens bloßem Wunsche
Leimt

Des Glades schöne Götterpflanze auf.
Der Mensch soll mit der Mühe Pflug-
schar sich

Des Schicksals harten Boden öffnen, soll
Des Glades Erntetag sich selbst bereiten
Und Taten in die offnen Furchen streu'n.
Er soll mit etwas den Genuß erkaufen,
Wär's auch mit des Genußes Seh-
sucht nur.

H. v. Kleist.

Nur während der Zeit der Liebe glüht
der Leuchtkäfer, und auch du, Seele des
Menschen, auch du glühst und leuchtest
nur, solange' du liebst! Reichel.

Nicht, was wir mein'n,
Wie wir es meinen, das nur überwindet.
Guthow.

Es eif're jeder seiner unbefleckten, von
Vorurteilen freien Liebe nach!
Lessing.

Besser, daß das Herz dir bricht
Von dem Kuß der Rose,
Als du kennst die Liebe nicht
Und stirbst liebeslos!

Nur der Starke wird das Schicksal zwingen,
Wenn der Schwächling unter sinkt.

Schiller.

Du sollst dich nie der Kette
Der Pflicht entschlagen;
Denn mag sie schwer auch drücken,
Du kannst sie tragen.
Und giebst du acht,
Wirst du sie leichter finden,
Als du gedachst.

Das Schicksal kann die Heldenbrust zer-
schmettern,
Doch einen Heldenwillen beugt es nicht.

Rost von polierten Stahlwaren zu entfernen. Die Rostflecke werden zunächst erweicht, indem man sie mit Olivenöl überstreicht und die Fettschicht mehrere Tage darauf liegen läßt. Dann werden mit einem Stücke harten Holzes und Schmirgel oder Trippel die schadhafte Stellen abgerieben und hierauf vom Öl und aller Unreinigkeit gesäubert. Nach dieser Reinigung reibt man die Flecke wieder mit Schmirgel und Reineffig ab und zuletzt auch noch mit feinem Rotzispulver und weichem Leder.

Holzporenfüllmasse. 1 Kilogramm Terpentinöl, 1 1/2 Kilogramm Leinölsirnis, 1 Kilogramm flüssiges Sikkativ, 1/2 Kilogramm fetter Kopallad und 5 Kilogramm Stärkemehl werden gut gemischt.

Glas zu bohren. Ein Optiker soll herausgefunden haben, daß man Glas genau so leicht wie Holz zu bohren imstande ist, wenn man von Bohrern Gebrauch macht, welche in Quecksilber gehalten wurden. Außerdem wird beim Bohren selbst eine gesättigte Lösung von Kampfer in Terpentinöl benützt, um die Spitze des Bohrers zu befeuchten. Das letztere Hilfsmittel war bereits seit langem bekannt.

Ohnmächtigen leistet man einen schlechten Dienst, wenn man sie aufhebt und stützt; man soll sie im Gegenteil liegen lassen, damit der Blutstrom der Arterien (Puls- und Schlagadern) durch die Schwerkraft unterstützt werde.

Reinigung von Herrengarderobe. Will man Kleidungsstücke nicht in eine chemische Waschanstalt zum Reinigen geben, so lassen sich Tuch- und Wollstoffe wieder sehr gut mit einer Abkochung von Quillajarinde herstellen, indem man sie mittels weicher Bürste mit dieser Abkochung abbürstet. Zur Reinigung der etwas fettig oder speckig gewordenen Rodkragen wende man Salmiakgeist an, der mit genau zehn seinem Maße gleichen Teilen Wasser versetzt ist. Bei besonders zarten Stoffen — nämlich zart in Bezug auf die Farbe — kann man die Kragen mit rohem Ei einreiben, daselbst gut eintrocknen lassen und anderen Tages abbürsten. Für gewöhnliche graue Stoffe kann man Bottasche — eine Messerspitze in warmem Wasser aufgelöst — anwenden. Herrenkragen von Sammet versuche man durch das Reiben mit einer halben Zwiebel — gegen den Strich — neuen Glanz zu ver-

leihen. Sie müssen aber nach der Reinigung gut an einem staubfreien Orte trocknen. Soll das Trocknen sehr rasch vor sich gehen, so ziehe man den Kragen — natürlich auf der Linken der Futterseite — über ein heißes Eisen. Dies kann übrigens auch nach dem Trocknen durch die Luft nicht schaden; es ist im Gegenteil dem gereinigten Sammet nur nützlich.

Berliner Kindermund. Eine alte Frau trägt vom Markt im Winter eine Gans heim, deren gelbe Laichen ihr unter dem Mantel hervorschauen. „Madamchen“, sagte ein vorübergehender Junge, „Sie werden sich die Hände erfrieren.“

Aus dem 21. Jahrhundert. Versammlungsrednerin: „Ich glaube, wir dürfen uns der Forderung der Männer um eine perzentuelle Beteiligung an den Reichstagswahlen nicht verschließen, denn trotz des physiologischen Schwachsinnes läßt sich dem Manne ein gewisses Verdienst um die Erhaltung der Art immerhin nicht absprechen.“

Münchener Gespräch. Erste Frau: „Denken Sie sich, Frau Nadelhuber, dem Regiermeister Stampfer seine Frau ist gestern mit einem Kutscher durchgegangen.“

— Zweite Frau: „Was net gar, Frau Dimpfel? Ja, ja, die hat schon immer so was Aristokratisches an sich g'habt.“

Kasernenhofblüte. Unteroffizier (zu einem Rekruten): „Sie sind das reinste Kameel; Ihnen fehlen nur noch die Hörner.“

Zweideutig. Klient (zu seinem Advokaten): „Was meinen Sie, Herr Doktor, werde ich mein Geld bekommen?“ — Doktor: „Ich mein's gewiß!“

Aus dem juristischen Examen. Professor: „Zu welcher Gattung von Steuern rechnen Sie die Hundesteuer, zu den direkten oder indirekten?“ — Kandidat (nach längerem Besinnen): „Zu den indirekten.“ — Professor: „So, und wie glauben Sie diese Auffassung begründen zu können?“ — Kandidat: „Weil sie nicht vom Hunde direkt erhoben wird.“

Missverstanden. Major (zu einem Soldaten, dessen Knöpfe schlecht gepuht sind): „Wie heißen Sie?“ — „Wär!“ antwortete der Soldat. — „Sie!“ — „Wär!“ — „Ich will wissen, wie Sie heißen!“ — „Wär!“ — „Ist der Mensch taub oder verrückt? Leutnant, wie heißt denn der Mensch da?“ — Jakob Heinrich Wär, Herr Major.“

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutzmarke Hirsch oder Schwan** trägt. Ueberall zu haben.

7891A

Eine österreichische Specialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seiblich-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker M. Moll, L. und L. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Vermischtes.

Der Geldwert des Menschen ist neuerdings von versicherten Versicherungsmathematikern genau ausgerechnet worden. Diese interessante Berechnung kommt, nachdem die Sterblichkeitsverhältnisse in Anschlag gebracht und die Kosten für die Verstorbenen auf die Ueberlebenden übertragen sind, zu folgendem Durchschnittsergebnis: Für einen jungen Gelehrten, einen höheren Lehrer oder Juristen würde nach beendeter Studienzeit ein Gehalt von 15500 Mark nur knapp der Verzinsung der in der Erziehung angelegten Kapitalien entsprechen. In dieser Hinsicht ist die arbeitende Klasse erheblich glücklicher daran. Denn bei einem Anlagekapital von 63300 Mark erzielt diese Klasse vom 15. oder mindestens vom 18. Lebensjahre ab eine reichliche Verzinsung, während der Gelehrte bis zum 30. Lebensjahre warten muß, bevor er eine gleich hohe Verzinsung des in ihm stehenden Wertes erreicht. Nur beim Kaufmannsstande ist das Verhältnis normal. Was die Töchter betrifft, so ist ausgerechnet worden, daß eine Tochter aus den höheren Ständen ihre Erziehung mit dem 20. Jahre als beendet betrachten und ihre Erziehungskosten auf etwa 2000 Mark anschlagen kann, während ein Mädchen aus den Arbeiterklassen so ziemlich den gleichen Erziehungswert wie ihre Brüder repräsentiert.

Einem schlesischen Kaufmann wurde kürzlich ein strammer Junge geboren. Er teilte dies brieflich seinem Bruder mit den Worten mit: „Heute ist bei mir ein Junge eingetroffen, der sich für deinen Rffen ausgibt.“ — Der Onkel antwortete schleunigst: „Du weißt, daß ich keinen Rffen habe. Glaube dem Betrüger nicht, wirf ihn hinaus oder laß ihn verhaften.“ — Das war aber dem Vater doch zu bedenklich; er zog es vor, das heitere Mißverständnis aufzuklären.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wassertische) ist Reiss weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Glinz erhältlich.

Einziges Kaufhaus für alle Musikinstrumente

Musikhaus Stiglitz

Wien VI, Mariahilferstrasse 25

Günstige Zahlungsbedingung

Welches Instrument oder Gegenstand mit Musik Sie immer wollen, lassen Sie sich unseren Katalog kommen. Derselbe ist bei 500 Seiten stark mit über 1000 Illustrationen ausgestattet und ist in seiner Art wohl der einzige Katalog auf der ganzen Welt, welcher alle existierenden Musikinstrumente enthält. Der Gesamtkatalog wird nur gegen Voreinsendung einer Krone versandt, während bei Angabe welches Instrument Sie wünschen, der betreffende Spezialkatalog gratis u. franko erfolgt.

Sreng, solides Haus

Südmark - Bücherei. Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtmantel im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für vierzehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnisse sind ebenfalls um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1902 7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wettten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Seit einigen Monaten hat sich der neu eingeführte Hell's Menthol-Franzbranntwein Marke „Edelgeist“ überall, wo er bekannt und angewendet wurde, rasch beliebt gemacht. Der Menthol-Franzbranntwein übertrifft den gewöhnlichen Franzbranntwein und alle sonstigen Einreibungen um sehr bedeutendes und stärkt die Glieder wie kein anderes Mittel.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elisabethstrasse 5.

Jede Familie sollte im eigenen Interesse nur

Kathrein's

Kneipp-Malz-Kaffee

als Zusatz zum täglichen Kaffeegetränk verwenden.

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.

Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Melonvalezzenten, schwächlichen Kindern **von hervorragenden Ärzten empfohlen.**

8903

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1-50 und Chokoladentabletten 100 St. K 1-80.

Lehtere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Magenschwäche, Kopfschmerz (vom Magen), Uebelkeit, Stuhlverstopfung und sonstigen Magenleiden und Magenbeschwerden sind die

BRADY'schen Magentropfen (Mariazeller) ein vorzügliches bewährtes Mittel. Man verlange ausdrücklich **BRADY'sche Magen-tropfen.** In Apotheken erhältlich, wo nicht, direkt bei Apoth. C. BRADY, Wien, I. Fleischmarkt 1. Preis 1 Fl. K — 80, 1 gr. Fl. K 1.40 samt Gebrauchsanweisung.

MATTONI'S

GLESSHÜBLER

natürlicher alkalischer **SAUERBRUNN**

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvaleszenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Ueberall erhältlich. 8964

General-Depot: WIEN, I., Predigerstrasse Nr. 5.

Nur **Fridolin Springer's**

ALT VATER

ärztlich empfohlener Magen Likör ist die **beste** und nachweisbar dieser Art **älteste Marke der Welt.**

Alle gleichnamigen Liköre welse man als Nachahmung zurück.

Fridolin Springer Lichtwerden. östr. Schlesien.

Kein Kahlkopf mehr • ein wirklich gutes Mittel zur Haarpflege.

Unter der Marke „Petrolin“ bringt das chemische Laboratorium Salzburg, Bahnhof 56 ein Präparat in den Handel, das sich auf das glänzendste bewährt und eine wirklich heilende und haarerzeugende Wirkung besitzt. Herr Apotheker Kobernauser in Pöllau, Obersteiermark schreibt:

Petrolin aus P. Schmidbauers chem. Laboratorium Salzburg, Bahnhof 56 wirkt geradezu verblüffend, nach Verbrauch einer einzigen Flasche hörte der Haarausfall bei meiner Frau vollkommen auf und ist seit 6 Monaten nicht wieder ein einziges Haar ausgefallen. Fanny Linner, Damenfriseurin, Graz, Bürgergasse, schreibt über obiges Mittel: Dasselbe ist besonders gegen Haarausfall und Kopfschmerzen von vorzüglicher Wirkung, auch reinigt und stärkt es den Haarboden in hervorragender Weise; ich kann es aus Erfahrung, besonders den Damen, auf das wärmste empfehlen. 874r

In Cilli zu haben bei **Otto Schwarzl u. Comp.**, Apotheke z. Mariahilf. In Marburg bei **Karl Wolf**, Drogerie z. schwarzen Adler u. **Max Wolfram**, Drogerie. Preis einer grossen Flasche 3 K., einer kleinen 1 K. 50 h.



Fattinger's
Ausgezeichnet mit 100 goldenen Medaillen.
Tausende von Anerkennungen.
Von allen Tierärzten und Jägern empfohlen.

Hundekuchen
5 Kilo-Boxen, R. 2. 50, 10 Kilo R. 10. —, 20 Kilo R. 20. —, 50 Kilo R. 40. —
gesündeste und billigste Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter
5 Kilo-Boxen, R. 2. 50, 10 Kilo R. 10. —, 20 Kilo R. 20. —, 50 Kilo R. 40. —
Ausgezeichnetes Futter für Geflügel.

Vogelfutter
in Schachteln zu R. 1. 50, 2. 50, 3. 50, 4. 50, 5. 50, 6. 50, 7. 50, 8. 50, 9. 50, 10. 50.
Für alle in Geflügelzucht treibenden Vögel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Seien Sie auf die Verpackung.

Erhältlich bei **Josef Matić und Traun & Stiger.**

Überraschende Erfolge sichert

Hell's Menthol-Franzbranntwein
Marke-EDELGEIST



SCHMERZSTILLENDE
DIENUSKULATURKRÄFTIGENDE
UND DIENERVEN BELEBENDE
EINREIBUNG.

HYGIENISCH-PROPHYLACTISCHES
TISCHES WASHMittel GEGEN
SCHWÄCHEZUSTÄNDE ERFRISCHENDES
REICHMittel.

Preis einer Flasche 2 K.
G. HELL & COMP. TROPPAU-WIEN.

Depot in Cilli bei Apotheker O. SCHWARZL & Co. 9059

HERBARNYs Unterphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. — 2 K 50 h, per Post 20 kr. — 40 h mehr für Packung



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbarnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: **O. Schwarzl & Co.**, **M. Bauscher**, **Deutsch-Landsberg**: **O. Daghofer**, **Feldbach**: **J. König**, **Gonobitz**: **J. Pospischil's Erben**, **Graz**: **J. Strohschneider**, **B. Fleischer**, **F. Prantze**, **W. Thurnwald**, Apotheke der Barmherzigen Brüder, **Leibnitz**: **Lautner & Zedner**, **Marburg**: **V. Koban**, **A. Hofinek**, **W. König's Erben**, **E. Taborsky**, **Mureck**: **E. Reicho**, **Pettau**: **V. Molitor**, **J. Behrbalk**, **Radkersburg**: **M. Leyrer**, **Windisch-Feistritz**: **Fr. Petzolt**, **Windischgraz**: **C. Rebul**, **Wolfsberg**: **A. Huth**, **Liezen**: **Gustav Grösswang**, **Laiach**: **J. Mayr**, **U. v. Trnkoczy**, **G. Piccoli**, **M. Mardetschlager**, **Rann**: **H. Schniderschitsch**, **Kindberg**: **O. Kuschel**. 8950

Hotel Stadt Wien

Unsere geehrten Gassen diene hiemit zur freundlichen Nachricht, daß jeden Tag ab 5 Uhr abends

Frischer Anstich von Reininghauser Märzenbier erfolgt.

9033

Schöne Wohnung Zu verkaufen.

mit 2 Zimmern, Küche, Speisekammer und Zugehör ist mit 1. Februar zu vermieten. Anzufragen: „grüne Wiese“. 9011

Die vorzüglichen steirischen

Hauselchwürste

empfiehlt zur geneigten Abnahme **Viktor Hauke, Schönstein.**

In Cilli erhältlich bei **Otto Kuster.** 9068

Ein tüchtiges 9019

Ladenmädchen

wird per 1. oder 15. Jänner in einer Gemischtwarenhandlung aufgenommen. Anträge unter „Weihnachten“ an die Administration dieses Blattes.

Zwei tüchtige

Wirtsleute

welche beider Landessprachen mächtig sind, werden für eine gute Restaurations gesuch. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 9046

Veredelte Reben

Die besten Kelter- und Tafeltraubensorten auf Portalis, Monticola und den Hybriden. Bestellungen sind zu richten an die Schulleitung Rosswein, Post Kötsch b. Marburg. 9031

Eine schöne, gassenseitige

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche samt Zubehör, im I. Stock, **Herrengasse 27**, ist billig und sofort zu vermieten. Anzufragen bei **Stiger**, Hauptplatz, Schreibstube. 9063

Zu verkaufen.

Hopfenstangen, verschiedene Sorten **Weingartstöcke** und schönen schweren **Gebirgs-Hafer**. Anzufragen bei **Franz Marinschek in Cilli.**

In der Villa Maria Agnes ist eine

Jahreswohnung

mit Küche u. Zugehör, sowie Gartenbenützung vom 1. April ab an eine kinderlose Partei zu vermieten. 9066

Gewölbe

samt Nebenlokalitäten mit 1. Juli zu vermieten. Grazerstrasse 23. 9056

Zwei Bände

Menschheit und Weltall

ganz neu, im Prachtbände, sind billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 9048

Das Haus in Gaberje „Zur Schwalbe“

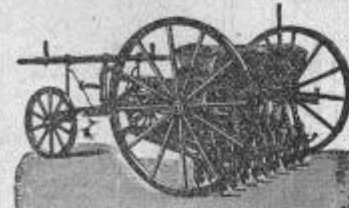
ist samt Gasthaus-Konzession sofort verkäuflich. Anzufragen bei **Straschek**, Schuhmachermeister in Cilli. 9049

Darlehen

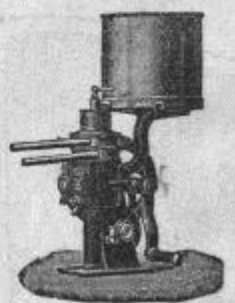
von K 1000 aufwärts ohne Vermittler-spesen an Staatsbeamte und Offiziere offeriert inländ. Institut unter günstigen Bedingungen. Zuschriften unter „Reell 7905“ an R. Mosse, Wien I, Seilerstätte 2. 8947

Die vielen 1000 Säemaschinen „Triumph III“ u. „Triumphvir“

die in allen Teilen Oesterreich-Ungarns und im gesamten Auslande im Betrieb stehen, liefern den Beweis, dass sie tatsächlich unerreicht sind. Schnellste und bequemste Kastenentleerung (Patent).



Gleichmässige Aussaat.
Leichter Zug, solide Bauart.
Preiswürdig!



Weltberühmt sind auch unsere

„TITANIA“-Separatoren

womit man bis ein Drittel mehr und viel bessere Butter erzielt! Preise von 150 Kronen an. Wunderbar leichter Gang! Schärffste Entrahmung! Viele Tausende im Betrieb. Neueste „Titania“-Modelle jetzt lieferbar. Einfachste Handhabung und Reinigung. Leistungsfähigkeit der Fabrik über 10.000 Zentrifugen jährlich. Kataloge und Zeugnisse über gelieferte Maschinen gratis und franko. Rührige Vertreter überall gesucht.

„Titania-Werke“ Kommandit-Gesellschaft E. Haake & Co.,

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Pernau Nr. 34 bei Wels O.-Ö.

Spezialitäten: Säemaschinen, Milchzentrifugen, Dreschmaschinen, Göpel, Häcksler, Rübenschnneider, Pflüge etc. 90 6

Leinenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

80 bis 120 cm	Reinleinen-Damastgradl . . .	K 1.06 bis 1.50 per Mtr.
145/145 cm	Reinleinen-Damast-Tischtücher . .	2.50 per 1 Stück
60/60 cm	„Servietten . . .	2.80 „ 6 „
50/115 cm	„Zwisch-Handtücher . . .	2.25 „ 6 „
Prima	„Weben . . . von . . .	0.84 bis 2.10 per Mtr.
120 cm	Matratzengradl . . .	1.30 per Mtr.
45 □ cm	Battist-Taschentücher . . .	3.— per 12 Stück

in gediegender Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).

Versandt per Nachnahme. 8540 Muster gratis und franko
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Oeffentlicher Dank

Meine Tochter wurde durch Fritz Westphal's Naturpflanzen-Heilverfahren Lehnitz-Berlin von Schwindsucht, Magen- und Halskrankheit geheilt, als kein Arzt mehr helfen konnte. Verwandte und Bekannte die gleichen wunderbaren Erfolge.

C. Kuterrig, Kriminalbeamter

Rummelsburg bei Berlin, Prinz Albert-
strasse 15. 8577

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 40 h Briefm eins. G. Klötzsch, Verlag 673, Leipzig. 9036

Patente

Muster-
u. Marken-
schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
1877 im Patentfache tätig. 9061

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-
mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln,
stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen
von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und
hauswirtschaftliche Zwecke etc.,

ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieb- u. Sortiermaschinen,

Heu- und Strohpressen.

8858

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)
leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs,
der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eiseugießereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreff-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Er-
kältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böhm, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. To-masi, Reifnigg.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —

Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055



Estermann's



Margarine Schmalz

zählt zu den besten Marken der Monarchie, wird in allen
Gebinden stets preiswürdig geliefert.

Selbsterzeugung von Rohmargarine.

Josef Estermann, Urfahr-Linz.

Spezialität: Bäckermargarineschmalz.
Hochprima

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, 8 Schachteln, die
demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 5. W. Bei Voreinsendung des
Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.“
Nur echt, wenn jede Schachtel auf der
Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil.
Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 8811
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
In Cilli: M. Rauscher.

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In
Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50
per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann
zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Ansteckung.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenksch, Atemnot,
Schnupfen, Kopfschmerzen, Entzündungen der inneren, edlen Organe, alte
Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-
Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung
bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leiden-
den sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung
eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte
genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

8565

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Mar-
burg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky.

Wien I, Sober Markt, Krebs-Apotheke, C. Mittelbach.



Ein köstliches Getränk

ist
Talanda Ceylon-Tee
Er wirkt nicht aufregend,
sondern anregend auf Geist
und Körper.

Nr. 1 in Paketen von 20, 50, 125 h
" 2 " " " 24, 60, 150 "
" 3 " " " 32, 80, 200 "

Niederlagen in:

Cilli: Anton Ferjen, Josef Hasenbüchl,
Josef Matic, Joh. Raunikan. — Franz:
J. Laurie. — Frasslau: Josef Pauer. —
Gonobitz: Franz Kupnik. — Oplotnitz:
Alois Walland. — Pletrowitz: Jos. Polanz.
— Rohitsch: Josef Berliog. — Sachsen-
feld: Adalbert Globočnik. — St. Paul i.
Sannal: F. Pöhl. — St. Georgen: F.
Krasovic. — Tüffer: And. Elsacher. —
Windischgraz: Josef Klinger.

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint
sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und
Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen
wasche man sich täglich mit 8219

Bergmann's Liliemilchseife

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Teischchen a/C
Vorrätig à Stück 80 h bei Franz Rischlavy
Apoth. M. Kaufner, Apoth. D. Schwarzl
& Co. sowie Franz Karbeuz, Modewaren,
geschäft in Cilli.

Stutenleider

nehme die längst bewährten
hustenstillenden
und wohlchmedenden

Kaiser's 8837

Brust-Caramellen-
Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse be-
weisen wie bewährt und
v. sicherem Erfolg solche
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.
Verkleimung sind.

Dafür Angebotenes werte zurück!
Man hüte sich vor Täuschung.
Nur echt m. Schutzmarke „drei Tannen“.
Büchel 20 u. 40 h. Niederlage bei:
**Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariabild“ in Cilli, Baumbach's
Erben, Nachf. M. Kaufner,
„Alders-Apotheke“ in Cilli, Carl
Sermann in Markt Tüffer.**

Für Stellensuchende

versendet Musterbriefsteller mit Pro-
spekt gegen 40 Heller, auch in
Marken, „Stellenanzeiger“, Wien III,
Hintere Zollamtsstrasse 3. 8951

P. T.

Erlaube mir einem geschätzten Publikum hiemit die ergebene Anzeige zu
machen, dass ich die

Schlosserei

der Johann Schön's Erben in Cilli

mit 1. Jänner 1904 pachtweise übernehmen werde.

Es wird daher mein fortwährendes Bestreben sein, die mir gütigst über-
tragenen Arbeiten und Bestellungen auf das streng Solideste und Billigste auszuführen
und den guten Ruf des Geschäftes nicht nur zu erhalten, sondern ihn auch zu
vermehrten.

Mit der Bitte, mir auch fernerhin das werte Vertrauen zu schenken und
mich mit Aufträgen zu beehren, zeichne

Hochachtungsvoll

Anton Kossär,

Schlossermeister

Cilli, Herrengasse 22.



KOHLE!

Wir beehren uns hiemit mitzuteilen, das wir den Verkauf unserer **Haushaltungs-**
kohle in der Stadt Cilli Herrn

Caspar Treo, Ringstrasse Nr. 11

übertragen haben. Wir bitten unsere P. T. Kunden ihre Bestellungen an Herrn Treo zu richten,
welcher die Kohle zu unseren bisherigen Preisen liefern und mit unseren Original-Lieferscheinen
zustellen wird.

Moritz und Johann Sonnenberg
in Deutschental bei Cilli.

9047



Billige böhmische Bettfedern!

5 Kilo: neue geschlossene
K 9-60, bessere K 12,
weisse daunenweiche ge-
schlossene K 18, K 24, schneeweisse
daunenweiche geschlossene K 30, K 36.
Versandt franko per Nachnahme
Umtausch und Rücknahme gegen Porto-
vergütung gestattet 8813
Benedikt Sachsel, Lobes 152,
Post Pilsen, Böhmen.

Vertreter

auf hohe Provision zum Verkauf vermitteln neuer patentierter Erzeugnisse
in jeder Haushaltung nützlich und unentbehrlich, werden sofort aufge-
nommen. — Angebote sub „Bedeutender Nebenverdienst“ an Grégr's
9057 Annoncenbureau, Prag, Heinrichsgasse Nr. 19.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-**
maschinen, sowie auch Verkauf von Köhler und
Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.